

St. Peters Bote,

die älteste deutsche katholische Zeitung Canadas, erscheint jeden Donnerstag in Münster, Sask., und kostet bei Vorauszahlung:

In Canada, per Jahrgang \$2.00 In Ver. Staaten u. Ausland, \$2.50 Einzelne Nummern 10 Cents.

Ankündigungen werden berechnet zu 1.00 Dollar pro Zoll einpaltig für die erste Einrückung, 50 Cents pro Zoll für nachfolgende Einrückungen.

Polanotizen werden zu 20 Cents pro Seite wöchentlich berechnet.

Geschäftsanzeigen werden zu \$2.00 pro Zoll für 4 Insertionen, oder \$20.00 pro Zoll jährlich berechnet. Rabatt bei großen Aufträgen gewährt.

Jede nach Ansicht der Herausgeber für eine erstklassige katholische Familienzeitung unpassende Anzeige wird unbedingt zurückgewiesen.

Man adressiere alle Briefe u.s.w. an ST. PETERS BOTE, Muenster, Sask., Canada.

St. Peters Bote.



Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw. Pf. + Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw. Pf. + Erzbischofs Langevin von St. Boniface, wöchentlich herausgegeben von den Benedictinern-Vatern zu Münster, Sask., Canada.

20. Jahrgang, No. 1. Münster, Sask., Donnerstag den 8. März 1923. Fortlaufende No. 992.

St. Peters Bote,

the oldest Catholic newspaper in Saskatchewan, is published every Thursday at Muenster, Sask. It is an excellent advertising medium.

SUBSCRIPTION: \$2.00 per year, payable in advance. \$2.50 to the United States and abroad. Single numbers 10 cents.

ADVERTISING RATES: Transient advertising \$1.00 per inch for first insertion, 50 cents per inch for subsequent insertions. Reading Notices 20 cents per cent line. Display advertising \$2.00 per inch for 4 insertions, \$20.00 per inch for one year. Discount given on large contracts. Legal Notices 12 cts. per agate line 1st insertion, 8 cts. later.

No advertisement admitted at any price, which the publishers consider unsuited to a Catholic family paper. Address all communications to

ST. PETERS BOTE, Muenster, Sask., Canada.

Aus dem Ruhrgebiet.

Das Ruhrunternehmen geht seinen naturgemäßen Gang weiter. Am 25. Febr. wurden die Brückenköpfe von Mainz, Koblenz und Köln besetzt, um die Einziehung der Röhre und die Kontrolle über die Bahnen zu erleichtern. Am 27. Febr. rückten die Belgier in Emmerich am rechten Rheinufer ein und besetzten an demselben Tage das Zollamt in Beek, nahe der belgisch-holländischen Grenze. Am 1. März nahmen die Franzosen die Bahnhöfe von Essen und Mülheim in Besitz. Schwarze Truppen sind in der früher von Amerikanern besetzten Stellung Ehrenbreitstein stationiert. Die Besetzung von Mannheim und Darmstadt folgte am 2. März, die von Remscheid in Rheinpreußen und Kronberg in Hessen-Nassau am 5. März. Mannheim ist die bedeutendste Handelsstadt Badens und besitzt einen wichtigen Rheinhafen. Während so Frankreich mit seinem gehorhamen Diener Belgien im Westen vorangeht, rücken sich im Osten Frankreichs Verbündete, Böhmen und Polen, um von da auf die gemeinsame Beute loszuspinnen. Zwar leugnet der böhmische Minister Beneš, daß sein Land irgendwelche andere Absichten habe, als den Frieden zu schützen. Aber diese Erklärung ist gerade so wahr als die Beteuerung Clemenceaus bei seinem Besuche in Amerika, daß Frankreich an keinen Einfall ins Ruhrgebiet denke. Sobald Frankreich auf den Knopf drückt, wird der Einmarsch im Osten beginnen. Wären nicht die Litauer so selbstsüchtig und stände nicht die russische Drohung im Rücken Polens, so wäre das Zeichen zum Einfall wohl schon längst gegeben worden. So aber heißt es einstweilen einen günstigeren Zeitpunkt abwarten.

Was soll man über die Behandlung des deutschen Volkes im besetzten Gebiete sagen? Sollen wir jedesmal den Bericht über Massenverhaftungen und Massenausweisungen, über Raubmanöver und Diebstähle, über unheimliche Mißhandlungen und Wortbraten wiederholen? Der ganze Bericht läßt sich in die wenigen Worte zusammenfassen: „Sie haufen wie die Wilden.“ Jetzt gehen die aus dem dunklen Afrika herbeigeschleppten Wilden bei den Franzosen in die Schule, um zu lernen, was christliche Zivilisation ist. Am Schlusse werden diese Wilden zur klaren Einsicht kommen, daß ihre eigenen afrikanischen Sitten der französischen Zivilisation noch weit überlegen seien.

Alle Gelder, die den Franzosen in die Hände fallen, soweit sie dieselben nicht Privatpersonen oder Privatgeschäften wegnehmen, werden konfisziert unter dem Vorwande, dieselben seien zur Unterstützung der Streiter bestimmt. In Brambauer bei Dortmund haben sie die Quäterküche für Kinder speisungen vollständig ausgeraubt. Ganz logisch! Das sind jedenfalls meist Kinder jener Streiter, die den Befehlen der Eindringlinge nicht gehorchen. Wenn ihr eigener Hunger sie nicht beugen kann, so soll der Hunger ihrer Kinder ihre Widerstandskraft brechen. Die Kinderwelt hat besonders von der Gewalttätigkeit zu leiden. Die Besatzungstruppen nehmen ihre Schulen und Anstalten als Quartiere in Beschlag

und beanspruchen den ohnehin so knappen Milchvorrat in erster Linie für sich und ihre Weiber. So gar die Hunde der Franzosen müssen vor den deutschen Säuglingen berücksichtigt werden. Mit der Erbeutung der 12 Millionen Mark auf dem Berlin-Köln Zuge scheinen die Räuber angelauten zu sein. Dieselben waren für die Auslösung der britischen Besatzungstruppen bestimmt und die Engländer bestehen auf deren Herausgabe. Dadurch wird das Verhältnis zwischen Engländern und Franzosen wieder etwas gespannter. Auch heißt es, daß die Franzosen die den Engländern gehörigen Waren auf dem Rheine nicht durchließe, worüber von ersteren eine Untersuchung angeordnet wurde.

Am schwersten hatte in dieser Woche Bochum zu leiden. Am 23. Febr. wurden mehrere hundert Bürger verhaftet, am 25. Febr. weitere 700. Wegen des darauffolgenden Boycotts wurden alle Hotels, Wirtschaften, Restaurants, Läden und Theater geschlossen. Alle dahinführenden Straßen wurden abgesperrt und mit Panzerautos bewacht. Da die Deutschen sich weigerten, den Franzosen etwas zu verkaufen, so wurde es ihnen durch die Blockade unmöglich gemacht, überhaupt etwas zu verkaufen. Am 27. Febr. drangen sie mit Gewalt in die Kaserne der Sicherheitspolizei ein und entwarfen die Polizisten. Zwei Zeitungsvendler hatten die Franzosen beobachtet und waren deshalb von einigen Bürgern verprügelt worden. Als Strafe dafür wurde der Stadt die Zahlung von 35 Millionen Mark auferlegt und die Soldaten überfielen das Rathaus und bemächtigteten sich des Geldes.

Wie die Lage sich immer mehr zuspitzt und auf eine gewalttätige Explosion zutreibt, läßt sich aus der Erklärung ersehen, welche die deutsche Botschaft in Washington am 1. März erließ: „Infolge der letzten Begebenheiten im Ruhrgebiete, namentlich infolge der immer zahlreicher werdenden brutalen Ausweisungen, der schweren Verurteilungen durch Kriegsgerichte, des Plünderns und der Mißhandlungen in den Straßen, und der Knechtung ganzer Städte, wie Recklinghausen, Gelsenkirchen und Bochum, ist im ganzen besetzten Gebiete allmählich eine Atmosphäre höchster Spannung entstanden, so daß zu fürchten ist, daß in der nächsten Zukunft eine Entladung stattfindet... Wenn das grausam gemeingefährliche Volk sich zu Verzeihungsgesten hinreißen lassen sollte, so wird die Regierung wegen der Lahmlegung des deutschen Beamtenapparates im Ruhrgebiet durch die Franzosen nicht in der Lage sein, die Aufrechterhaltung von Frieden und Ordnung im besetzten Gebiete gewährleisten zu können...“

Sonstiges aus Europa.

Die Türken sind obenauf. Ihre Ruhe und Gemütslichkeit scheint den Alliierten zu imponieren. Die Mehrheit der in Angora tagenden Nationalversammlung scheint dafür zu sein, den in Lausanne ihnen unterbreiteten Vertrag ganz zu verwerfen. Das ist aber kaum die Absicht Kemal Paschas. Jedoch wenn die Türken zum Unterzeichnen kommen, wird dieser Vertrag bedeutend verwickelt sein. Durch ge-

duldiges Abwarten und Hinausziehen erreichen sie mehr als durch Ungeftüm. Ihre Hauptstärke liegt in dem Mißtrauen und der Eifersucht der Alliierten unter einander. Vor mehr als Wochenfrist zogen die Engländer ihre Kriegsschiffe aus dem Hafen von Smyrna zurück, gerade wie es die Türken verlangt hatten, aber natürlich nicht, weil die Türken darauf bestanden hatten. Darüber war Napoleon der Allererste, ich wollte sagen Poincare von Paris, ganz verärgert; denn die Engländer müßten es getan, ohne ihn zu fragen oder auch nur zu benachrichtigen. Schön war das gerade nicht gehalten von den „herzlichen“ Freunden jenseits des Kanals. Und dann könnten, wie der große Franzose meint, die Türken zur Ansicht kommen, sie hätten es bloß mit den Engländern zu tun, was die Machtstellung der Alliierten schwächen müßte. Auf gut deutsch heieße das: wenn die Engländer die erste Fiedel spielen wollten, so müßte la grande nation die zweite spielen, und das wäre doch eine unerhörte Zumutung. Auf die kalblütigen Engländer aber machte das gar keinen Eindruck. Die Franzosen, sagten sie, haben monatelang mit den Türken verhandelt, ohne England zu Rate zu ziehen, und so den Zusammenbruch der Konferenz von Lausanne herbeigeführt; der gegenwärtige Protest scheint nur zu bedeuten, daß Frankreich sich für den Herrn der Welt halte. Das sind unter „herzlichen“ Brüdern ziemlich lieblose Worte, von beiden Seiten. Darauf verbeugte sich Poincare stumm und verordnete die Zurückziehung der französischen Schiffe „als Akt der Höflichkeit gegen die Angora-Regierung“. Wer lacht da nicht? Was er wohl für einen Grund angeben wird, wenn er sich nächstens mit seinen schwarzen Franzosen aus Deutschland zurückziehen wird? Vielleicht wird er nicht mehr genug Zeit haben, seine Verbeugung zu machen, wenn es dazu kommt: er ist im Teutoburger Revier.

Zwischen den Litauern und Polen kam es zu einem Waffenstillstand und zum Verständnis, die Grenzstreitigkeiten durch Verhandlungen beizulegen. Aber schon nach wenigen Tagen klagten die Polen die Litauer des Treubruches an, da litauische Banden in das den Polen

Deutschlands Zahlungs-fähigkeit

Von Ingenieur Jul. E. Weß, Stuttgart

Nach dem Londoner Zahlungsplan vom 5.5.21. soll Deutschland bekanntlich als Reparations-Schuld 132 Milliarden Gold-Mark an die Entente bezahlen. Durch die Zinsen (5%) erhöht sich die Zahl auf 210 Milliarden, die im Laufe von längstens 52 bis 53 Jahren bezahlt werden sollen, — d. h. im Durchschnitt rund 4 Milliarden jährlich. Hierzu kommen noch die Kosten der militärischen Besetzung und der Ueberwachungs-Kommission, die bisher durchschnittlich 930 Millionen Gold-Mark im Jahre betragen haben. Diese Zahlen haben nicht nur für Deutschland und die Ententeländer Bedeutung, sondern in fast ebenso hohem Maße auch für die anderen Länder Europas und der Erde, denn sie üben einen großen Einfluß auf die Entwicklung der Volkswirtschaft auf der ganzen Er-

zugewiesene Land eingebrochen waren und die polnische Polizei angegriffen hätten. Es scheint also, daß diese zwei sich auch nicht trauen, sei es aus Selbsterkenntnis oder weil sie einander zu gut kennen. Nun möchte gar Amerika eine Niederstufung für die Ausgaben seiner Okkupations-Armee am Rheine! Und das Unerhörte davon ist, es stellt die Forderung nicht an Deutschland, sondern an die Alliierten! Amerika weiß eben, daß aus Deutschland nichts mehr herauszupressen ist und will sich auf die aussichtslose Aufgabe, das Geld dort einzutreiben, nicht einlassen. Des halb will es, daß die Alliierten die erste Milliarde Goldmark, die Deutschland für die Okkupation bezahlt hat und die von den Alliierten ohne Rücksicht auf den „selbstlosen“ Uncle Sam unter sich verteilt wurde, noch einmal angeteilt werde, damit Amerika seine Kosten herauschlage. Aber das gefällt den Alliierten ganz und gar nicht. Sie sagen, es sei Amerikas eigene Schuld, wenn es zu kurz komme; denn es hätte sich vorzusehen sollen, als es einen Sonderfrieden mit Deutschland abschloß. Worauf Amerika antwortet, seine Truppen seien auf Ersuchen der Alliierten am Rhein geblieben, im weitesten Maße für die Kosten der Besatzungstruppen geleistet. Sollte es zur Wiedererteilung kommen, so will Frankreich sich die Kosten der Ruhrbesetzung bezahlen lassen; auf jeden Fall sollten nicht die Franzosen, sondern die Deutschen für die Ruhrbesetzung bezahlen, da ja selbstverständlich die Deutschen die Schuld an dieser Besetzung trügen. Der langsame und unlogische Bonar Law aber kann das nicht einsehen und meint, die Franzosen müßten selbst dafür aufkommen, jedenfalls würde England sich seinen Anspruch nicht abtun lassen.

Die Schiffsubsidien-Bill wurde am 28. Febr. im amerikanischen Senate still und unruhiglich begraben. Dadurch entgeht dem Großkapital einstweilen eine Gelegenheit, dem amerikanischen Volke in legaler Weise Billionen abzudropfen. Ehre jenen tapferen Kämpfern, welche die Bill zu Fall brachten! Der Kampf ist jedoch nicht beendet, er ruht nur. Die Bill wird in nicht zu ferner Zukunft wohl wieder ersehen.

de aus. Wir wollen uns deshalb diese Zahlen und ihre wirtschaftlichen Folgen etwas näher ansehen. Das Vermögen des deutschen Volkes wurde 1913 zu etwa 300 Milliarden Gold-Mark geschätzt; heute ist diese Zahl wahrscheinlich auf etwa die Hälfte gesunken. Berücksichtigt man einerseits den Verlust an deutschem Auslandsvermögen, — den Verlust an geographischem Gebiet mit zugehörigen Vermögenswerten, — die Wertminderung durch Raubbau (Felder, Wälder, Gruben usw.) und durch mangelhafte Instandhaltung (Häuser, Anlagen, Maschinen usw.) während und nach dem Kriege, — und endlich die Räumung der Lagerbestände ohne Ergänzung, sowie die Auswanderung deutscher Sachwerte durch den Valuta-Ausverkauf, (Fortsetzung auf Seite 8)

STUDIES IN CANADIAN HISTORY

BY REV. D. O'SULLIVAN

THE RED RIVER REBELLION.

THE SELKIRK SETTLEMENT. So many inaccuracies have sprung up in the minds of people regarding the rebellion of the half-breeds of Manitoba, that a clear and concise account of the origin and history of the Red River Rebellion may be both instructive and interesting. In order to understand the character and nature of the difficulties that confronted the newly-formed Government of the Dominion of Canada, and to estimate with any appreciable degree of fairness and satisfaction the motives that influenced the rebellious attitude of the Red River Settlement, it will be necessary to take a rapid survey of causes and conditions which eventually culminated in the first outbreak of Louis Riel.

We must now go back to what is known in Canadian history as the "Selkirk Settlement." We must also remember that the whole of that immense country drained by the rivers flowing into Hudson Bay, that is, that vast territory extending from Ontario to the Rocky Mountains, and bounded on the North by the Arctic region and on the South by the International boundary between the United States and Canada, was claimed by the Hudson Bay Company in virtue of the charter granted to it in 1670 by Charles II., King of England. That extensive tract of country is to-day comprised within the provinces of Manitoba, Saskatchewan and Alberta. Until the year 1783, the privileges and rights incorporated in their charter had been frequently threatened, but, with the exception of the active opposition of the French fur-trading companies before the British Conquest of Quebec in 1759, the operations of the Hudson Bay Company throughout that vast and extensive territory were practically unchallenged. Of course, nobody thought in those days of colonizing any portion of this frost-bound and snow-covered country which King Louis XV. of France, when signing in 1763 the Treaty of Paris, facetiously called "The Lady of the Snow." This treaty firmly established the British in North America. This immense territory was valued by the British and the French for its fur-bearing wealth alone. However, in 1783, a number of merchants in Montreal formed an association under the title of "The North-West Company," and between the agents, servants and employees of this latter corporation, and those of the Hudson Bay Company, an active and formidable rivalry sprang up, which frequently ended in bloodshed.

The youths employed by The North-West Company had excellent prospects and inducements offered to them. At the end of seven years, they usually became partners in the concern and, settling down to a more steady life, married Indian wives. The

employees of the Hudson Bay Company acted similarly and, as most of the servants of both companies were of Scotch nationality, we find a very numerous progeny of Scotch half-breeds. At first, for some years, the two rival companies lived in comparative peace until the advent of the Earl of Selkirk upon the scene. For many years in the early part of the last century, Lord Selkirk, a Scottish nobleman, was deeply interested in the fate of the evicted tenants of Ireland and Scotland, and through his instrumentality three shiploads of those poor people came over to Prince Edward Island, where after a time they were comfortably settled. Encouraged by his successful efforts in this scheme of colonization, this kind-hearted nobleman founded other colonies in western Ontario. About the beginning of the last century, whilst he was on a visit to Montreal in connection with his colonies in eastern Canada, the attention of His Lordship was directed to the operations of the North-West Company in western Canada. On his return to England he continued his enquiries in relation to a subject which so greatly interested him, and he finally came to recognize the superior advantages enjoyed by the Hudson Bay Company over all their rivals engaged in the prosecution of the fur trade. He saw that the overland route from Montreal to the trading stations in the far north-west was several hundreds of miles longer than the one from Hudson Bay, and that the exclusive commerce and navigation enjoyed by the Hudson Bay Company in that inland sea made them really masters of the situation.

Having arrived at this conclusion, he soon purchased a controlling interest in the Hudson Bay Company, namely £40,000 of its shares out of a capital of £100,000. With the assistance of the Board of Directors, most of whom were either relatives or friends, he succeeded in obtaining from the company a grant in fee simple of 116,000 square miles of territory, on condition that he should establish a colony thereon, and furnish such laborers as were required by the company in their trade. The territory selected was in the Red River district. Under the direction and leadership of Captain Miles MacDonell a number of Irish and Scotch emigrants, after suffering untold hardships, eventually reached their destination of the Red River in the month of August 1812. The following year Lord Selkirk visited Ireland for the purpose of securing some families to set sail for the Red River Colony. Fresh emigrants from Scotland also came out, the unfortunate victims of the ruthless policy of extermination inaugurated in the north of Scotland by the Duke of Sutherland, who evicted many (Continued on page 5)

Heimaterde.

Roman von Felix Dabow.

Fortsetzung

Am andern Morgen erhob sich Hanna stumm und bloß, klebete sich an und nahm Abschied. Sie schloß die Schwester in die Arme. „Leb' wohl und denke meiner! Hab' auf den Vater acht! Tu nicht mit doppelter Liebe ihn hegen, weil ich fern bin. Leb' wohl!“

Grete meinte eine halbe Stunde lang und schlief dann wieder ein.

Die Arme zitterten Hanna, als sie in die Kammer zu ihrem Vater trat. Alles andere verlor und sie sah nur ihren armen, blinden Vater und seine Not. Die Stimme versagte ihr. In heiserer Liebe warf sie die Arme um ihn und küßte sein bleiches Gesicht. „Vater — mein Vater!“

Sie hielt sich bebend umschlingend. „Mein armes, liebes Kind!“ Ich kann dir nichts mit auf die Welt geben als meinen Segen.“

Er legte seine Hand auf ihren Scheitel und flüsterle liebe Segensworte. Seine Finger tadelten nach ihrer Stirne und schrieben das heilige Zeichen darauf.

Hanna beugte die Arme. „Leb' wohl, Vater.“ Sie küßte ihn und rief sich lob.

„Mein Kind! Mein liebes Kind!“ Hanna schaute leise und prechte die Zähne aufeinander und trat in die Stube, das Licht in der Hand. Ein warmer, roter Schein erfüllte das Gemach. Sie blickte noch einmal um sich, als wollte sie sich den Ort ins Gedächtnis einprägen und warf die Arme empor. „Leb' wohl, mein Vaterhaus!“

Das Licht stellte sie auf den Tisch und ließ es brennen; es sollte ihr Wegweiser sein, ein lichter Stern. So trat sie hinaus in die Nacht.

Nun war es dunkel um sie — finstere Nacht. Sie streckte die Hände aus und prechte sie gegen die Wand. „Sei gesegnet, du liebes Haus, du meine liebe Heimat. Gott schütze dich.“

An der Türschwelle kniete sie nieder und berührte mit ihren Händen die Heimaterde. „O Heimat ... teure Heimat, leb' wohl!“

Leise knarrte die Türe; der Ton klang wie ein Gruß. Hinaus! ... So, nun war's überstanden ... Still, armes Herz, nur still ...

Mit feuchten Augen starrte sie das Vaterhaus an; ein letztes Schneegeriesel fiel nieder und verwischte ihre Spuren, als ob sie niemals eine Heimat gehabt hätte.

Ihre Hände preßten sich in heiligem, schmerzhaftem Auf das pochende Herz und ein Schrei brach aus ihrem Munde, so wild und weh, so verzweiflungsvoll, daß die Räume, die ihre Kindheit bebaut hatten, erschauerten. „Mein Vater! ... Mein Haus! Meine Heimat! ...“

So schritt sie in den grauen Morgen hinein, in das Meer von Nebel. Kein Stern glänzte am Himmel, kein Sonnenstrahl gab ihr das Geleite — der Schnee rieselte kalt und hart hernieder und begrub alles, was ihr lieb und teuer war: die ganze Heimat!

Nur das Licht in der Stube glühte matt wie ein kleiner, heller, zitternder Stern, wie der Stern der Heimat! Und drinnen weinte und betete der alte Mann.

Vorenz Murrer erwachte erst am Abend, doch Hanna abgereist sei und ahnte, daß sie ihm zu entfliehen suchte. Er gebardete sich wie rasend, und hätte den Frechen am liebsten fortgejagt, aber wo wäre jetzt ein anderer zu finden gewesen? Nach Art schwacher Leute verließ er die Sache von einem Tag zum andern, und am Ende blieb alles beim Alten.

Tafinger war in großer Sorge um Franz. Er fuhr nach Ravensburg und fragte im Feldlager an, konnte aber keine Antwort erhalten. Man hatte dort anderes zu tun, als die Fragen eines Bauern zu beantworten; der stolze Mann kam sich in dieser Stunde klein und unbedeutend vor. Mühsam kehrte er auf den Seehof zurück.

Inzwischen ging der Winter als strenger Herrscher durchs Land. Am schlimmsten war es im Erlengrund. Es gab keine Arbeit und daher keinen Verdienst. Die Not lehrte ein. Die Randschäulen über den Häuschen wurden immer dünner, und

die Glühbirnen an den Fenstern tjeihen immer üppigere Blüten.

Die Hälfte der Leute waren krank, die Gefunden blickten höflich in die Welt, die Kinder hungerten und froren.

Am Sonntagabend ging Friedl, in ein großes Tuch eingehüllt, zum Erlengrund; in einer kleinen Handtasche trug sie verschiedene Speisen, die ihr Frau Barbara für ihren Vater gegeben hatte. Als sie an des Spielmanns Häuschen vorbeiging, lag Hans am Fenster. „Heidi,“ lachte er, „da kommt ein Rummelweibchen. Tritt ein, das bringt Glück.“

„Ach hab' jetzt keine Zeit, Hans.“ Er bat mit seinem bezwingenden Schelmensblick: „Nur eine Minute. Ich will dir etwas zeigen.“

Da trat sie ein; er wickelte mit ihr durch die Stube, aber sie machte ein paar ernste Augen.

Er grante sich das Haar. „Wenn du solche Augen machst, da fürcht' ich mich.“

„Das ist ganz gut,“ sagte Friedl. „Du sollst dich nicht vor mir haben. Nach nicht. Mensch! Es ist eine ernste Zeit. Die Sorge geht durch's Land. Jetzt' mir lieber, was du weißt gemacht hast in den letzten Wochen.“

Er schaute sie an seinen Werkstück. Da hingen vier blanke Beigen, und es klang lieb und süß, als er die Zaiten zupfte. „Sie sind alle schon verkauft,“ sagte er. „Morgen schied ich sie nach München — zwölf Gulden das Stück — ist das nicht ein Reichtum für uns? Und schon wieder die neue Nutztage. Ich weiß gar nicht, wohn mit dem vielen Geld.“

Sie sah ihn mit glückstrahlenden Augen an. „Du lieber, lieber Hans! Wenn nur unser Glück keinen Miß bekommt — ich fürcht' mich davor.“

„Ach nicht. Meine liebe Friedl, seitdem ich weiß, daß du mir gut bist, glaub' ich an die Zukunft. Und ich glaub an mich selber. Glaub', daß ich ein tüchtiger Meister werde. Das dank ich dir, Friedl! Dafür will ich dich auch behüten wie meine Augenstern. Dem fahrenden Leben sag' ich Valet und werde ein lebhafter Mann. Gib nur acht, sie sollen vor mir den Hut abziehen.“

Friedl lachte und ging zum Häuschen ihrer Eltern. Dort war es kalt und ein mattes Licht brannte auf dem Tisch. Frau Marjann hatte sich, um sich vor Kälte zu schützen, ins Bett gelegt. Sie hing an ihr schelten, verstummte aber sogleich, als sie die vollgepackte Tasche sah. Friedl teilte redlich zwischen Vater und Mutter, aber Marjann riß den Löwenanteil an sich.

Vater sah seine Tochter dankbar an. Mehr als für die guten Bissen war er ihr dankbar für die Liebe, mit der sie gebeten wurden.

Nun empfand auch Friedl die Kälte und rieb fröhlich die Hände. Warum heizt ihr denn nicht ein, fragte sie.

„Mit was denn?“ knurrte Marjann. „Mit Schneebällen?“

„Es ist kein Stüdelein Holz mehr da,“ gestand Vatte.

„Mein Gott, so sieht's?“ rief Friedl, und die Tränen schossen ihr in die Augen. Sie lief in ihr's Brautigams Häuschen hinüber, holte Brot und Holz und machte Feuer. Als die Flammen emporstiegen und das Holz knisterte, stellte sich Vatte vor den Ofen und ließ die Wärme auf seinen Rücken strahlen. „Da Friedl,“ lachte er in sich hinein, „sein ist's. So lieb warm wird's. Mit mein goldiges Mädel.“

In diesem Augenblick erkannte Friedl, wie schwer ihr Vater in all den Jahren unter der Tyrannie seines selbsthüchtigen Weibes gelitten haben mußte, und eine heiße Zärtlichkeit durchströmte sie für ihn. „Ich bring' euch morgen Mittag zu essen,“ sagte sie, „und in der Frühe schicke ich euch Milch und Brot, ihr sollt nicht hungern.“

Dann ging sie, denn Frau Barbara fürchtete sich, wenn sie allein war. Ihr Vater ging mit ihr vor die Türe, um ihr nochmals zu danken. Sie wehrte den Dank ab und warf sich ihm an die Brust. „Lieber armer Vater! Bist du mir böse, weil ich dem Hans gut bin?“

Er fuhr ihr übers Haar. „Nein, Kind! Ich mag ihn wohl leiden.“ „Ich danke dir, Vater.“ Sie lehnte ihr Haupt an seine Brust. „Gut Nacht!“ Dann war sie davon. Ba-

te wachte sich die Augen, ehe er in die Stube trat.

Eine Weile saßen die Eheleute stumm am Tisch. Dann sagte Marjann: „Trocken Brot — ich mag's nicht. Was meinst, Vatte, zu einem Fisch? Der See ist voll von Fischen man darf nur zulangen. Ein bisschen Fett ist auch noch da. Und Feuer haben wir jetzt auch. Was meinst, wenn so ein fetter Fisch in der Pfanne schmort, schön braun gebacken, he? Ich vergeh' vor Hunger. Ich sterb'! Geh' mach' dich fertig — geh' hinab in den See.“

„Aber es ist Sonntag,“ wagte er einzuwenden.

„Soll ich vielleicht am Sonntag verhungern?“ fuhr sie ihn an. „Gib acht, ich lehr' die laufen. Da in der Ecke steht der Haselsteden.“

Vatte jagte sich feufzend, zog die Pelzkappe über die Ohren, nahm Hut, Angel und Ruder und machte sich auf den Weg.

Marjann legte sich überatt auf's Ohr, in der milden Wärme schlief sie ein.

Es war eine kalte Nacht. Ueber dem See stand der Nebel wie eine weiße Mauer, einzelne Schneeflocken fielen.

Vatte zitterte vor Kälte und sein Magen knurrte; es hungerte ihn. So kam er an den See.

Weit und breit war kein Laut zu hören. Er war allein mit seinem Hunger und mit seinen Gedanken. Er kniete auf die Eisdecke nieder und hing an, mit dem Bein ein Loch zu hacken. Die Eisplättchen flogen ihm ins Gesicht und stachen ihn wie Nadeln. Aber er lachte leise vor sich hin. „Es ist ein stiller Abend, ich werde einen großen Fang tun — vier große, lange, Fische. Wenn die in der Pfanne schmoren, da wird Frau Marjann lachen. Mich hungert! Ganz krank bin ich vor Hunger. Es ist auch kein Wunder: Tag für Tag Kartoffeln und Salz — da muß einer herunterkommen.“

Nun war ein großes Loch gehauen, das Wasser quillte unter der festen Decke. Vatte verankerte die Angel und setzte sich auf das Eis.

Die Zeit verging und die Kälte nahm zu. Hände und Füße wären ihm wie erstarrt, an Brauen und Bart setzte sich der Reif an. Er machte ein paar Schritte, setzte sich aber gleich wieder hin, weil ihm die Knie schmerzten. Eine große Ermüdung überfiel ihn. „Wenn ich jetzt am warmen Ofen sitzen könnte,“ dachte er. „Da muß es schön sein.“ Die Angel zuckte noch immer nicht. „Was nur ist? Mit leeren Händen darf ich nicht heimkommen, sonst schreit Marjann.“

Die Kälte wurde mit jeder Minute grimmiger, das Blut schien ihm in den Adern zu gefrieren.

Pötzlich war es ihm ganz heiß, daß der Schweiß auf seiner Stirne stand. Die Angel zuckte. „Ein Fisch, ein Fisch, so lang fast wie mein Arm.“

Er vergaß Frost und Fieberhitze, löste den Fisch von der Angel und schlug ihn tot. Seine Hände bargen ihn in der Tasche seiner Joppe.

Dann wollte er die Angel auf's neue ins Wasser verankern; aber da fühlte er plötzlich einen Schwindel und dachte: „Ich will nach Hause, ich bin so müde.“

Auf den Stock gestützt, wankte er zum Ufer.

Die Füße waren wie Bleiblöcke so schwer, mühsam erreichte er das Ufer. „Nur eine Minute ausruhen,“ dachte er, ließ sich bei einem Gebüsch nieder und lehnte den Kopf an die dünnen Stämmchen. „Ach, wie das wohlut! ... Nur einen Augenblick rasten, dann gehe ich nach Hause zu meinem Weibe und bringe ihr den großen Fisch.“

„Was die sich freuen wird!“ Er schloß die Augen und fing zu beten an, wie er es von Jugend auf gewöhnt war: „O mein Gott — ich bereue alle und jegliche Sünden, die ich heute ... und zeit meines Lebens begangen habe ...“

Die Hand versuchte ein Kreuz zu schlagen, aber sie fiel matt und kraftlos herab. Ein schmerzliches Lächeln flog über sein Gesicht; ein Lied aus der Jugendzeit, aus seiner Kindheit Tagen, zog wie ein süßer Traum durch seine Seele. Mit leiser, zitternder Stimme sang er die alte Weise, die er an seiner Mutter Seite, auf einer Wallfahrt nach

Maria Einfielen zum ersten Male gehört hatte:

Wo hoch im grünen Schweißertale Die heilige Kapelle steht, Zu der bei hellem Liederhalle So mancher fromme Pilger geht. Da zieh' n' auch wir, Maria mild, Zu deinem heiligen Gnadenbild ...

Es war der Gruß der Armen und Bedrückten an ihre himmlische Mutter, an ihre Königin. Ein kostliches Gefühl der Ruhe durchdrückte ihn. Es froe ihn nicht mehr; es war ihm warm bis in die Fingerspitzen. Goldene Funken flimmerten vor seinen Augen, er lächelte wie ein Kind und wiederholte mit leiser Stimme:

„... Maria mild, Du Stern im dunklen Nachtgefilde.“

Ein Windstoß fuhr über sein Gesicht, da lächelte er. „Friedel, bist Du's? Deck mich zu — und gute Nacht!“

Seine Hände verschlungen sich über der Brust, sein Kopf fiel schwer zurück. ...

Der Schnee fiel in dichten Flocken und bei dem Erlengebüsch begann sich ein Schneehügel zu wölben. Darunter schlief der Aermste des Dorfes den ewigen Schlaf. Der Himmel breitete mild und verjöhrend seinen weißen Mantel über ihn ...

Im dichten Gewirbel der Schneeflocken schritt Tafinger hinab zum Erlengrund. Tyras, der prächtige Bernhardiner, begleitete ihn. Tafingers Augen funkelten vor Horn, weil ihm in der letzten Nacht eine Gans und Bretter einer Schughütte gestohlen worden waren. Natürlich hatte es niemand anders getan, als die aus dem Erlengrund. Denen wollte er heute heimleuchten! Nun sollte der letzte Schlag geführt und der Erlengrund sein Eigen werden.

Im silbernen Duf lag das Erlental. Das Flüsschen war gefroren, die Hütten lagen friedlich unter den weißen Hauben von Schnee, Eisblumen blühten an den Fenstern.

Die Dorfstraße war einsam, alles Leben schien tot zu sein, wie ein Zauberwachen.

Da schlug Tyras an. Gleich darauf tauchten hinter den gefrorenen Fensterreihen bleiche Gesichter auf. „Der Seegrab!“ klang es. „O weh!“

Tafinger ging auf eines der Häuschen zu und klopfte an die Scheiben. „Ge da — aufgemacht!“ Langsam öffnete sich das Fenster und ein struppiger Kopf fuhr heraus. „Was gibst's?“

Im selben Augenblicke flogen alle Fenster auf; jeder wollte hören, was Tafinger zu sagen hatte. Er sprach so laut und herrlich, daß es im ganzen Erlengrund zu hören war. „Eine Gans ist mir gestohlen worden,“ rief er. „Und die Bretter der Hütte sind auch weg. Ich will den Dieb fuchen —“

„Ich bin kein Dieb!“ schrie der Mann, schlug klirend das Fenster zu und stand im nächsten Augenblick draußen vor der Haustüre, in gestricheltem Pantler, mit geballten Fäusten. „Ich bin kein Dieb,“ schrie er. „Das laß ich nicht auf mir ruhen.“

Tyras knurrte und zeigte die blanken Zähne. „Still, Tyras!“ gebot Tafinger. „Ich habe nicht gerade dich gemeint,“ wandte er sich an den Mann, „aber aus dem Erlengrund ist's einer gewesen, der's getan hat, und ich muß wissen, wer es war. Den ganzen Erlengrund laß ich durchsuchen, um den Dieb zu finden.“

„Meinetwegen,“ schrie der Mann und schlug mit den Fäusten durch die Luft. „Nur herein, nur herein! Dann seht ihr, wie's bei uns aussieht. Kein Feuer im Ofen, kein Brot in der Lade, die Kinder heulen vor Hunger — nur herein!“

Tafinger zuckte die Schultern. „Dafür kann ich nicht.“

„So?“ schrie der Mann. „Wer denn sonst? Wer hat uns die Hypotheken gekündigt? ... Wer entzieht uns die Arbeit? ... Wer will uns unsere Häuser nehmen — die ganze Heimat? Wer sonst als ihr?“

„Du bist verrückt!“ schrie Tafinger zornig.

Da standen mit einem Male zehn, zwanzig Männer um ihn herum und starrten ihn mit funkelnden Augen an. Der Hunger sprach aus ihnen, der Haß bligte aus ihren

APOTHEKE

Fast alle einheimischen und auswärtigen Medicinen auf Lager zu den billigsten Preisen.

Wir senden dieselben nach allen Teilen West-Canadas.

Wolfram's Sagine	2.25
Wolfram's Catarrh Cure	2.00
Sagine Constipation Capsules	2.25
AD-LER-I-KA	1.75
D. O. D., das bewährte Mittel gegen Diabetes, 2.25	

— und alle anderen Medicinen und Kräuter. —

Wir haben ferner auf Lager alle

Public u. Pfarrschul-Bücher


vom 1. bis zum 9. Grade einschließlic

W. F. Hargarten

Apotheker und Chemist — Bruno, Sask.

POSTBESTELLUNGEN PROMPT BESORGT

Das Schwein ist die Freude des Farmers, Er verkauft für ein hübsches Stück Geld; Doch was kann Besseres auch winken, Als unser zucker-gepöfeltes Schinken, Und unser Speck, der beste in der Welt!



Frisches Fleisch stets vorrätig. Vorzügliche Würste unsere Spezialität. Bringen Sie uns: Vieh, Schweine u. Geflügel, lebend oder geschlachtet.

THE HUMBOLDT CENTRAL MEAT MARKET

SCHAEFFER-ECKER CO. — HUMBOLDT, SASK.

Unterstützt die Geschäftsleute, die hier inserieren!

Wahres Glück im Kloster

Der hl. Bernhard schreibt: „O heiliger, reiner, unbefleckter Ordensstand, in welchem der Mensch reiner lebt, seltener fällt, leichter wieder aufsteht, behutamer wandelt, häufiger betet und Gnaden empfängt, sicherer ruht, zuverlässiger stirbt, schneller gereinigt wird und reicheren Lohn erhält!“

Lieber Leser! Denke einmal ernstlich nach über diesen Ausspruch eines Heiligen, der selbst Ordensmann war und aus Erfahrung sprechen konnte.

Katholische Jünglinge und Junge Männer

welche Gott dienen möchten durch ein frommes Leben als Laienbrüder im Benedictiner-Orden, finden im St. Peter's Kloster zu Münster herzlich Aufnahme. Sie werden in ihrem Berufe den sicheren Weg zu ihrem zeitlichen und ewigen Glücke finden.

Gesuche um Aufnahme richte man an

Rt. Rev. Abbot MICHAEL OTT, O.S.B.,
ST. PETER'S ABBEY,
MUNSTER, SASK.
CANADA

We Print

Envelopes, Letterheads, Noteheads, Posters, Circulars, etc.

✦ St. PETERS BOTE, MUNSTER, SASK. ✦

Nr. 4
Augen, die
trozig ge
So ha
noch nie
sie imme
ihn unter
nie zu wi
nun sah
Mienen.
war es
Unterwü
scher gee
Ein w
die Weib
durchein
Wir sein
lumpigen
schrei!
Stall vo
Schwein
fein! ...
fett er i
gibt er
hungern
Blutfaug
Tafing
„Was w
Dieb mi
Polizei.“
Ein h
ihm entg
ihn!“
„Das
ihm ich
Bande.“
„Was
uns he
Den f
Bande f
Die f
lauter:
und fein
Eines
mütigen
nur!“ r
Hund!
nen lieg
Vor die
Kinder f
hin und
Tafin
Weibern
schlossen
riger W
heißer M
de. „So
er ihnen
Männer
Aber
„Gebt u
und Mi
verhüng
Tafin
nern zu
nennt m
„Wir
ihm ent
„So
wenn d
finger
geredet
künd“ e
Dftern
räumt
Wort.“
Eine
Männ
wuchs
Dann
durch
fürcht
Tafing
Häuser
Hinau
... A
Die H
... S
flucht!
Taf
traf i
kannte
schloß
lung,
find,
imme
„See
ausg
uns!
das!“
Ta
Eich
Aug
Wor
schla
Ei
stille
„See
D
und
Eit
tot.“
Mä
Zau
„De
Z
pad

Augen, die Rot hatte sie finster und trotzig gemacht.

So hatte Tafinger diese Leute noch nie gesehen. Bisher waren sie immer devot gewesen, hatten ihn unterwürfig gegrüßt und ihm nie zu widersprechen gewagt.

Ein wirres Geschrei erhob sich, die Weiber liefen herbei und schrien durcheinander: „Was sagt er? ... Wir seien Diebe? ... Wegen einer lumpigen Gans ein solches Geschrei! ... Er hat einen ganzen Stall voll und ein Duzend fette Schweine ... Er läßt sich wohl sein! ... Seht nur, wie dick und fett er ist! ... Aber den Armen gibt er nichts! ... Uns läßt er hungern, der Schinder! ... Der Blutlunger, der Tyrann!“

Tafinger blickte zornig um sich. „Was wollt ihr?“ rief er. „Der Dieb muß heraus — ich hole die Polizei.“

Ein höhnisches Gelächter schlug ihm entgegen. „Such ihn dir, such ihn!“

„Das tu ich auch. Tyras wird ihn schon ausipüren aus der Bande.“

„Was — den Hund will er auf uns besorgen? ...“

Den schlagen wir tot. Und eine Bande schimpft er uns? ...“

Die Frauen kreischten immer lauter: „Wir sind keine Bande und keine Diebe.“

Eines der Weiber trat mit zornmühtigen Augen auf ihn zu. „Such nur!“ rief sie. „Such wie ein Hund! Dort ist mein Haus. Drinnen liegt mein Mann und stirbt. Vor Hunger stirbt er. Und die Kinder folgen ihm nach. Geh! nur hin und schau dir das Elend an.“

Tafinger suchte sich den heulenden Weibern zu entziehen, aber sie schlossen ihn ein wie ein Rudel hungriger Wölfe. Ihre Augen glühten, heißer Atem entströmte ihrem Munde. „Schert euch zum Henker!“ rief er ihnen zu. „Ich will mit den Männern reden.“

Aber die Frauen wichen nicht. „Gebt uns Brot!“ riefen sie. „Brot und Milch für unsere Kinder! Sonst verhungern sie.“

Tafinger wandte sich den Männern zu. „Ich rat' euch in gutem: nennt mir den Dieb!“

„Wir sind keine Diebe!“ scholl es ihm entgegen.

„So tragt ihr selber die Schuld, wenn die Polizei kommt,“ rief Tafinger brutal. „Es ist jetzt genug geredet, nun will ich handeln. Ich künd' euch allen mein Geld. Bis Ostern muß der Erlengrund geräumt sein — das ist mein letztes Wort.“

Ein Augenblick verstumten Männer und Weiber. Die Sorge wuchs riesenhaft vor ihnen empor. Dann brach ein hundertfacher Schrei durch den stillen Wintertag, so fürchtbar und entsetzlich, daß selbst Tafinger erbebte. „Was — unsere Häuser will er uns nehmen? ... Hinausstoßen will er uns ins Elend! ... Verhungern sollen wir? ... Die Heimat will er uns nehmen? ... Seegrat, Seegrat — sei verflucht!“

Tafinger erblaute. Dieses Wort traf ihn wie ein Keulenschlag. Er kannte wohl dessen Bedeutung, es schloß allen Haß und alle Verachtung, deren die Menschen fähig sind, in sich. Die Weiber riefen es immer wieder, das fürchtbare Wort: „Seegrat! Seegrat — du hast uns ausgeraubt ... Bestohlen hast du uns! ... Du Buhcher ... Du Judas!“

Tafinger erhob den schweren Eichenstock zum Schlag und seine Augen schossen Blitze. „Wer das Wort noch einmal sagt,“ rief er, „den schlag ich nieder.“

Ein Augenblick war es totenstille, dann erbraunte es aufs neue: „Seegrat, Seegrat!“

Da faufte der Eichenstock nieder und Tyras fletschte die Zähne.

„Den Hund zurück!“ rief eine Stimme, „sonst schlagen wir ihn tot.“ Im Augenblick waren alle Männer mit Hämmern, Beilen, Zaunlatten und Steinen bewaffnet.

„Den Hund zurück!“

Tafinger lachte zornig. „Lumpenpack — Ihr habt mir nichts zu be-

fehlen! Hier bin ich der Herr! Tyras — faß, faß!“

Der Hund fuhr wild auf die Leute los, da sprang Hans, der Spielmann, der eben aus seiner Werkstatt kam, herbei, das haarstarke Schmirnmesser in der Hand. Tyras sah in ihm einen Feind, fuhr auf ihn los und schnappte mit seinen scharfen Zähnen nach seinem Hals. Schon hob Hans das Messer zum Stoße, da slog Friedel herbei. Mit einem Schrei warf sie sich auf den rasenden Hund und gab ihm zärtliche Klapsen. „Tyras — zurück! ... Tyras, mein Schatz, sei lieb!“

Der Hund wendete den Kopf und sah sie aus klugen Augen an. „Tyras — lieb! Tyras bekommt einen großen Knochen!“

Der Hund wedelte mit dem Schweif und blickte auf seinen Herrn, der mit finsternen Blicken dabei stand.

„Was seid ihr doch für wilde Männer!“ rief Friedel vorwurfsvoll. „Gleich dreinschlagen! Sprecht euch doch in Ruhe aus!“

„Er will uns die Heimat rauben!“ riefen die Männer.

Friedel zog den zottigen Kopf des schönen Tieres an ihre Brust und blickte zürnend auf den Bauern vom Seehof. „Die Heimat rauben? — Das kann er ja gar nicht,“ sagte sie. „Von Haus und Hof kann er vertreiben, aber die Heimat kann er euch nicht nehmen. Die trägt jeder tief drinnen in der Brust: all Glück und Frieden, alles, was wir lieb haben — das ist die Heimat!“

Die Männer schwiegen und blickten erhaunt auf das Mädchen, dem die Rot der Heimat so liebe Worte eingab, die sich wie Balsam auf die zornigen Gemüter legten. Sie blickten schon zu Boden, nur einer stieß das Wort „Seegrat“ aus, aber keiner wiederholte es.

Da schwang sich ein Glockenton durch die Luft — zitternd, bang, in raschen, ängstlichen Schlägen. Alle hoben die Köpfe und lauschten. ...

Da kam ein stiller Zug vom See herauf: vier Männer trugen einen Schragen, darauf lag, mit einem alten Wittermantel zugedeckt, ein Toter.

„Was ist geschehen?“ fragten alle zugleich.

Ein Fischer vom See schlug den Mantel zurück.

Baßtes blaßes, stilles Gesicht wurde sichtbar mit den weitgeöffneten, starren, glasigen Augen.

„Erfroren!“ sagte der Fischer und deutete auf die mächtige Schwanzflosse eines Fisches, die aus der Tasche des Toten hervorschaute. „Beim Fischen erfroren.“

Friedel, die noch immer den Hund festhielt, ließ ihn jetzt los und kam langsam zu der Bahre, voll banger Ahnung. Beim Anblick der bleichen, starren Hügel stieß sie einen gellenden Schrei aus und warf sich über den Toten: „Vater! Mein Vater!“

Der Schmerz überwältigte sie; sie verbüllte das Gesicht und schluchzte.

Alle Männer ringsum, die Frauen und Kinder hatten Tränen in den Augen, alle blickten vorwurfsvoll auf Tafinger, als wollten sie ihn zurufen: „Du bist schuld daran! Du hast ihn verhungern lassen, du bist der Mörder!“

Tafingers Gesicht brannte, als ob es mit Nuten gepfeicht worden wäre. „Ich — kann — nichts dafür!“ stöhnte er wie ein Schuldbeladener.

Keiner antwortete ihm, aber ihre Blicke klagten ihn an. Er suchte sich von ihnen gerichtet.

Friedel hatte sich erhoben; sie kniete neben dem Toten, hielt seine starre Hand und streichelte sie. „Dir ist wohl,“ sagte sie unter leisem Weinen. „Du bist glücklich, denn du hast nach des Lebens Mühe und Plage deine Heimat gefunden! Aber bitter ist es, so sterben zu müssen, so einsam und verlassen, vor Hunger —“

„Er ist schuld daran!“ riefen die Männer, „der Tafinger. Er hat uns verhungern lassen. Er hat seinen lieben Frau verboten, uns allen im Erlengrund zu helfen; er will uns alle vernichten, die Heimat will er uns nehmen!“

Wie Herr Spätheim seiner Frau die Gardinenpredigten abgewöhnte.

Herr Spätheim ging von der Idee aus, daß es leicht ist, einem Menschen seine Fehler abzugewöhnen, wenn man ihm dieselben in ihrer wahren Natur und Wirklichkeit zeigen kann.

Seine Frau war sonst ein wahrer Edelstein. Nur den einen Fehler hatte sie, daß sie jedesmal eine lange und erbarmungslose Gardinenpredigt loslassen mußte, wenn der Herr Gemahl etwas zu spät von seiner Stammtneipe nach Hause kam, und besonders, wenn er einmal eines über den Durst getrunken hatte.

Natürlich hätte Herr Spätheim selbst sich diesen seinen Fehler abgewöhnen können und sollen, und eben darauf hatte seine Frau es abgesehen. Er hatte auch oft schon die besten Vorsätze gemacht. Aber diese gehören zu jener Klasse von Vorsätzen, mit denen der Weg zur Hölle gepflastert ist. Immer und immer wieder wurde er schwach gerade zur Zeit, als er die Vorsätze ins Werk hätte setzen sollen. So kam er denn schließlich zur Ueberzeugung, daß es absolut nicht gehe. Von der Zeit an fann er auf Mittel und Wege, seine Frau vom Gardinenfieber zu kurieren, das er ohnehin für einen viel größeren Fehler hielt als seine eigene Schwäche.

Aber wie zu Werke gehen? Wenn sie nur selbst eine solche Gardinenpredigt hören und sich überzeugen könnte, wie ein solches Geistesmittel auf die Nerven geht, und einen förmlich zur Keilerei treiben kann! Da schoß ihm auf einmal eine Idee durch den Kopf. Der Phonograph mußte das Rätsel lösen. Er hatte schon oft gehört, wie dieses Instrument die Töne mit allen ihren Schattierungen naturgetreu wiedergibt. Könnte er nur so eine Predigt auf die Platte bringen! Spätheim ließ sich in einem Geschäft, wo man Phonographen gegen Bezahlung leihen kann, alle Unterweisungen für die Aufnahme von Gesängen und Reden geben und, nachdem er seiner Sache sicher war, nahm er den Phonographen mit nach Hause und zugleich, neben einer Anzahl schöner Stücke, ein paar Empfänger. Der Frau gefielen die Stücke gar sehr, die der Mann gleich nach seiner Ankunft aufspielte. Somit war sie ganz zufrieden, daß der Phonograph einen dauernden Platz im Hause finden sollte.

Nach dem Abendessen, bevor Herr Spätheim seinen gewohnten Ausgang machte, wurde alles vorbereitet und zurechtgelegt, so daß die Maschine im gegebenen Augenblicke sogleich in Aktion treten konnte. An diesem Abend blieb er besonders lang aus, um seine Frau in die rechte Stimmung für die „Aufnahme“ zu bringen. Das gelang ihm auch ganz famos. Diese Stimmung wurde noch erhöht dadurch, daß Spätheim, obwohl er absichtlich ganz nüchtern geblieben war, sich den Anschein gab, als hätte er einen kleinen Spitz heimgebracht. So ging denn auch sogleich das Tanken und Schalten an, worauf Herr Spätheim kein Wort erwiderte. Nur ging er mit etwas unsicherem Schritte hin und her und straukelte an einem im Wege stehenden Stuhle, was den Grimm der Frau zur Fieberhitze trieb, so daß sie immer beredter und lauter wurde. Jetzt war der Augenblick gekommen! Der Herr Gemahl ging zum nahestehenden Phonographen und setzte ihn in Aktion. Von dessen Geräusch wurde die Frau nichts, denn es hörte durch ihre eigene Stimme übertönt. Auch hätte sie nicht gewußt, was das Kreischen der Maschine bedeuten sollte, wenn sie es auch gehört hätte. Alles ging vortrefflich von Statten und, nachdem die Platte gefüllt war, stellte er den Phonographen ab und begab sich zur Ruhe, nicht achtend mancher bissigen Bemerkungen, die der Gardinenpredigt folgten, wie das Wetterleuchten dem Gewitter zu folgen pflegt.

Am nächsten Morgen war Alles verweht. Die Frau hatte sich ausgetobt und hatte vielleicht gar etwas Bewußtseinsbisse wegen ihrer Bitterkeit in der vorhergehenden Nacht. Der Mann ließ sich auch nichts anmerken und bemühte sich,

recht freundlich und zuvorkommend zu sein. Im Laufe des Nachmittags öffnete er den Musikkasten und begann, die gestern mitgebrachten Stücke zu spielen. Schon während des ersten Stückes, das einen lustigen Dialog enthielt, zog es die Frau ins Zimmer, und sie hörte mit sichtbarem Vergnügen zu. Nachdem die Platten schon mehrmals gewechselt waren, kam schließlich die selbstverfertigte an die Reihe. Die Gardinenpredigt, so natürlich und echt, daß Herr Spätheim nie eine bessere gehört hatte! Auch der Frau kam dieses Stück bekannt vor, sie zuckte und es ging ihr ein Stich durch und durch. Bevor das Stück zu Ende war, wußte sie, daß es ihr eigenes Produkt oder doch ihrer gewöhnlichen Predigt sehr ähnlich war. Es ging ihr auch wirklich selbst auf die Nerven, aber sie wußte sich zu beherrschen und ließ durch keine Miene erkennen, was in ihr vorging. In sie mußte sogar ihren Mann aufrechtig bebauern, der öfters wegen seiner Schwachheit, trotz welcher er doch ein ausgezeichneter Ehemann war, ein derartiges Ungewörter über sich ergehen lassen mußte. Herr Spätheim spielte noch einige andere Stücke und schloß dann den Kasten, der seine volle Schuldigkeit getan hatte. An diesem und einigen folgenden Abenden blieb er schön zu Hause und auch später war er redlich bemüht, die Geduld seiner Frau nicht zu sehr auf die Probe zu stellen. Aber, was auch immer vorkommen mochte, jenes war ihre letzte Gardinenpredigt gewesen, kein Limitand hätte ihr eine neue entlocken können.

Paris. Der französische Luftdienst ist durch einen bemerkenswerten Meroplan bereichert. Es ist ein richtiger Panzerwagen der Luft mit der Armierung eines Fort. Die Maschine ist gänzlich aus Stahl gebaut und, außer den gewöhnlichen Maschinengewehren, mit einem der berühmten französischen „75“ Feldgeschütze ausgerüstet. Das Luftschiff hat für dieses Geschütz einen Vorrat von 50 Geschossen und wiegt zehn Tonnen.

Mexiko. David Ferriz, der frühere japanische Konsul in Yokohama und Kobe, meldet, daß die Japaner eine Kolonisation in großem Stil in Mexiko beabsichtigen. Die mexikanische Regierung ermutigt diese Bestrebungen, wie sie die Einwanderung aus allen anderen Ländern willkommen heißt. In der letzten Zeit haben verschiedene Kommissionen aus Japan Mexiko besucht, um die besten Gelegenheiten für die Ansiedlung von Japanern in großem Maßstabe zu studieren.

New York. Bei einem Brande in der staatlichen Anstalt auf Wards Island kamen 22 Kranke und drei Wärter ums Leben. 1600 Geistesranke wurden aus ihren Zellen in die bittere Kälte getrieben. Michael Campbell, ein Wärter in der Abteilung, wo alle Unglücksfälle vorkamen, entdeckte das Feuer zu früher Stunde. Seine Kräfte und sein Mut sowie jene von drei anderen Wärtern, welche ums Leben kamen, verhinderten ein noch größeres Unheil. Zwei Hindernisse hemmten die Bekämpfung der Flammen, die grimmige Kälte und die Schwierigkeit, Löschapparate nach der Brandstätte zu bringen. Dr. Heyman erklärte, er habe wiederholt die staatlichen Behörden um erhöhten Feuerschutz für die Anstalt ersucht und die städtischen Behörden immer wieder, aber vergebens aufgefordert, weitere Löschapparate dort zu besorgen. Das Auditorium der Anstalt wurde vor zwei Jahren durch Feuer zerstört, während es mit Kranken gefüllt war, es gingen aber keine Leben verloren. Das Hospital auf der Ward Insel soll mit seinen 6388 Insassen das größte Irrenhaus der Welt sein.

Athen. Am 1. März wird die griechische Regierung einen neuen Kalender einführen. Der jetzige griechische Kalender ist der julianische, der von Julius Caesar eingeführt wurde. Er ist um 13 Tage hinter dem gregorianischen Kalender zurück. Die griechische Kirche hat sich bisher geweigert, die Reue mitzumachen; sie wird die Festtage erst dann dem neuen Kalender anpassen, wenn sie mit den Gläubigen in anderen Ländern darüber zu einer Verständigung gelangt ist.

Humoristisches.
Zum Bedell des Gymnasiums einer bairischen Stadt kam ein Herr und eruchte ihn, einen Studenten Namens Schmidhammer zu rufen. Der Bedell, der alle Studenten dem Namen nach kannte, stand nachdenkend ein Augenblicke da. Dann antwortete er: „Mir ham an Hammer, und mir ham an Schmid, und mir ham Hammer Schmid, aber an Schmidhammer hamma nôt.“

SEEDS FOR THE WEST
Selected, Early, Hardy, Productive varieties
for Field, Garden and Lawn.
COMPLETE STOCKS CARRIED AT REGINA
Write for Illustrated Catalogue.
SEND ORDERS HERE.

STEELE, BRIGGS SEED CO., Limited
REGINA, SASK.

Sicherer Genehung aller Kranken durch die Mundreinigung
Granthematisch. Heilmittel
Einsig allein echt zu haben von **John Linden**, Spezial-Praktiker und alleiniger Vertretiger der einzig echten erlenen Granthematisch. Heilmittels.
Einsig am Verkauf:
3808 Prospect Ave., E. K., Cleveland, L. Ho.
Kette & Partner Abw.
Man kann sich über die Wirkungen in folgenden Sprachen unterrichten:

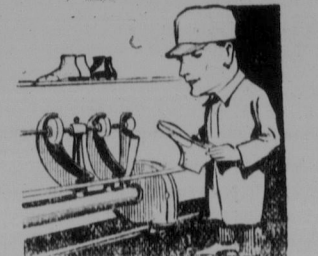
E. Thornberg
Händler in Juwelen und Schmuckwaren
Humboldt, Sask.
Reichhaltiges Lager in Uhren u. Geschenk-Artikeln aller Art
Fachmännische Reparaturen.

CAPS
LATEST SPRING STYLES FOR MEN
JUST RECEIVED

PHILLIPS
Gents Furnishing Store
HUMBOLDT, SASK.

Arbeitspferde zu verkaufen
geldings oder mares, von 6 bis 11 Jahre alt, 1100-1600 Pfd. schwer.
S. Hansgen, Münster, Sask.
Sekt. 14-21-38.

CUT YOUR SHOE BILL IN HALF



I wish to announce that I have just installed new MACHINERY for the shoe repair business and can therefore turn out your work when you would want it and at the lowest possible price. If you cannot get to town send it to

GILLINGS, Humboldt
and we pay all return charges.

Out-of-Town Customers given prompt & careful attention



Phonographen und Rekords
die preiswertesten in ganz West Canada
Wir liefern alle deutschen Rekords

Elektr. Phonograph-Motoren
kommen in jeden Phonographen-Apparat einseitig vor. Kein Aufziehen mehr! Halten automatisch still am Schluss eines jeden Rekords.

Wir besorgen alle Reparaturen.

M. I. MEYERS
Schmuckwaren u. Musik-Instrumente
Main Str. Humboldt.

Farmer können behilflich sein bei der Kolonisierung
In Verbindung mit der Einwanderungskampagne die in Europa betrieben wird, nehmen die **Canadian National Eisenbahnen INDUSTRIAL AND RESOURCES DEPARTMENT** Gesuche entgegen von Farmern die willens sind Farm-Arbeitskräfte (männlich oder weiblich) für die Dauer von einem Jahre zu beschäftigen zu den beim Vertrags-Abschluss üblichen Löhnen.
Die betr. Farmer machen ihr Gesuch auf einem Formular, das die Stations-Agenten der C. N. R. liefern. Die überseesischen Vertreter der C. N. R. werden dann veruchen, die gewünschten Arbeitskräfte zu erlangen in Großbritannien, Belgien, der Schweiz, Dänemark, Holland, Norwegen und Schweden. Die Regierungen dieser Länder sind bereit, solchen die nach Canada auswandern wollen behilflich zu sein, sofern ihnen für mindestens ein Jahr Beschäftigung garantiert wird, damit sie genügend Erfahrungen sammeln können um befähigt zu sein, selbst eine Farm zu bewirtschaften. Farmer, die Hilfskräfte brauchen, können dadurch zur Kolonisierung beitragen. Die Vermittlung ist vollständig frei für den Farmer, auch wird von ihm kein Vorbehalt verlangt zur Deckung der Reisekosten. Die in dem Gesuchs-Formular anzuzulegende notwendige Information wird als vertraulich betrachtet und verlangt folgende Angaben: Art der gewünschten Hilfskräfte (männlich od. weiblich, verheiratet oder ledig); Beginn der Beschäftigung und Dauer derselben; erwünschte Nationalität; Höhe des monatl. Lohnes; Art der zu leistenden Arbeit, usw.
Gesuchs-Formulare durch die lokalen Stations-Agenten
A. C. W. Eett, General Agent, Edmonton, Alta. John Wardrop, General Agent, Winnipeg, Man.
Canadian National Railways
INDUSTRIA AND RESOURCES DEPARTMENT

Land and Farms!
I have a number of Farms and Wild Lands for sale at low prices. Some will be sold on Crop Payment.
For further particulars apply in person or by letter to
Henry Bruning, MUESTER, SASK.

IO.G.D. St. Peters Bote IO.G.D.

Der St. Peters Bote wird von den Ehrenamtlichen Eltern des St. Peters Waisen zu Münster, Saskatchewan, herausgegeben. Er kostet bei Vorabbestellung 75 Cents pro Jahr, 25 Cents pro Vierteljahr. Die für den Monat März des Jahres 1923 sind mit dem Auslande 25 Cents pro Vierteljahr. Einmal im Monat werden die Abonnenten über den Fortschritt der Arbeit in Kenntnis gesetzt. Die für die Herstellung des Botes verantwortlichen sind: St. Peters Bote, Münster, Sask., Canada.

Feuer zerstörte die St. Anna Kirche in Annabeim

Annabeim, den 4. März. Uebertraute, traurige und jenseitige Klänge hatten wir schon öfters Gelegenheit aus unserer Gemeinde zu berichten, aber ein solches in tieftrauriger Natur, wie wir ihn heute beschreiben müssen, hatte Annabeim noch nie zu verzeichnen. Letzten Freitag Nachmittag, kurz nach Beendigung unserer Kreuzweg-Andacht, zwischen 4 und 5 Uhr, entfiel in unserer Kirche Feuer, das so rasch um sich griff, daß das schöne Gebäude in wenigen Minuten von einem Tode bis zum andern in Flammen stand. Das Feuer machte sich zuerst bemerkbar an der Westseite der Kirche, wo Sakristei und Winterkapelle mit der Kirche in Verbindung waren. Bestimmtes über dessen Entstehung ist noch nicht bekannt. Ein ziemlich harter Nordwest-Wind trieb die Flammen in das Langhaus der Kirche. Unser hochw. P. Joseph eilte sofort zur Kapelle und hatte das Glück, das Allerheiligste zu retten; zwei weitere Versuche, noch einige Kostbarkeiten zu retten, waren vergebens und schon mit Lebensgefahr verbunden. Wohl waren einige mutige Männer in die Kirche gedrungen, um noch etwas zu retten, aber vergebens; nur zwei Weihwasser-Staturen an der Kirchstürze konnten geborgen werden. Da der Wind die Flammen und Dämpfe mit voller Macht gegen das Pfarrhaus trieb, so mußte alle Zimmerhaftigkeit dahin gelenkt werden; doch die Eigentümer aller in der Dampfrichtung liegenden Gebäude hatten sofort mit sich selbst zutun. Ein fürchterlicher Funkenregen überschüttete alle Gebäude, bis zum Leihstall des Johann Ebert, so daß auf allen Dächern gelächelt werden mußte, und öfters hörte man den Ruf: „Oh! jetzt ist alles verloren.“ Wer noch frei war, eilte zum Pfarrhaus, aber es waren nicht Kräfte genug. Einige auf der Heimfahrt von der letzten beendigten Kreuzweg-Andacht begriffene Farmer bemerkten das Feuer, kehrten rasch zurück und konnten so dort Hilfe leisten. Aber es war ein harter Kampf. Die Flammen der ganzen jüdischen Kängelle der Kirche, vom Wind gepreßt, wirkten auf diesen Punkt. Doch die braven Männer gaben nicht auf, obwohl das Dach an verbleibenden Stellen schon durchgebrannt und die der Kirche zugelebte Seite von der Hitze schwarz gebrannt war. Einmal für kurze Zeit wurde es ihnen unmöglich auszuhalten und sie hielten die Ausräumung des Pfarrhauses für notwendig. Doch kaum war hier das Notwendige geschehen, so nahmen sie ihre gefährliche Arbeit wieder auf und hatten die erfreuliche Genugtuung, ihre Bemühungen von Erfolg gekrönt zu sehen. Die drei Männer haben wir nicht nur die Rettung des Pfarrhauses, sondern auch aller andern Gebäulichkeiten zu verdanken. Es ist deshalb wohl eine Pflicht der Dankbarkeit die Namen derselben bekannt zu geben: Wulf. Koenigs, Sr., Joh. Steiner, Bernh. Doepfer, Jos. Stangel, Henry Ludwig, Adam Specht, George Doepfer, Hermann Knüttig, Jos. Müller, Alois Specht, Alf. Kramer, Will. und Jos. Daut, Herm. Banderlinde, J. Bucher, Jos. Achenbrenner und Mich. Blehinger. Genugend Leitern konnten nicht schnell genug herbei-

St. Peters Kolonie

Wünster. Anton und Peter Sael sind am 3. März nach Melrose, Minn., abgereist, um ihren schwerkranken Vater, einen Greis von 85 Jahren, zu besuchen.

Die hiesige Ortsgruppe des Volksvereins hat letzten Dienstag die Herren Phil. Ruch und Albert Kengel, Sr., als Delegaten zur Generalversammlung des Volksvereins nach Regina entsandt.

Nächsten Sonntag Nachmittag werden Se. Gnaden Abt Michael die Versammlung des Volksvereins mit seinem Besuche beehren und eine Ansprache halten.

Der hochw. P. Peter teilt mit, daß das Denkmal für den verstorbenen hochw. Abt Bruno am 19. Febr. durch Herrn Frank Ecker von Humboldt von der Quinn & Simpson Co., Portage la Prairie, Man., bestellt worden ist. Das Denkmal wird etwa 10 Fuß hoch werden und das Material wird schwarzer Granit sein mit einem Sockel aus grauem Granit. Es wird ein sehr majestätisches und schön proportioniertes Aussehen haben und muß bis zum 10. Juni aufgestellt sein. Es wird auf dem neuen Klosterfriedhofe, nicht weit vom Kollegiumsgebäude, errichtet werden. Die Höhe des Denkmals soll am 29. Juni vollzogen werden. Bis dahin hofft man auch die sterblichen Ueberreste des Abtes zu seiner neuen Ruhstätte im Schatten des Denkmals zu überführen. Bis jetzt ist der Denkmalsfond auf \$712.80 angewachsen. Das Denkmal selbst kostet \$700.00. Da aber noch sonstige Ausgaben aufzutauchen werden, wie die Herstellung des Kontretfundaments etc., so darf man rechnen, daß das Denkmal auf wenigstens \$800.00 zu stehen kommen wird. Somit fehlen noch etwa \$100.

Leo Pfeifferle, welcher seit etlichen Jahren in Münster beheimatet war, hat sein Wohnhaus an die Familie A. B. Lenz verkauft und ist diese Woche zu seinen Söhnen, zwei Meilen westlich von Lake Lenore, gezogen.

Die ehrw. Mutter Oberin Antonia von Bruno und Mutter Ursula von Leofeld befanden sich letzte Woche bei den hiesigen Ursulinen auf Besuch.

Herr Gerhard Krumpelmann, der Vater des Ehrw. Fr. Cosmas, O.S.B., war im Kollegium auf Besuch in den letzten zwei Tagen des Februar.

Herr Frank Hable, von St. Paul, Minn., verweilte vom 24. bis 28. Februar im Kollegium, um seinen Bruder, den Ehrw. Fr. John O.S.B., zu besuchen.

Die Temperatur vom 28. Febr. bis 6. März schwankte zwischen 40 über Null und 10 unter Null. An den ersten zwei Tagen war Tauwetter, das mit dem Schnee bedeutend aufräumte. Doch blieb noch genügend Schnee übrig, um die Schlittenfahrt nicht zu verderben. Am 5. März fiel etwa 7 Zoll Schnee. Das Wetter in dieser ganzen Woche muß man als milde bezeichnen, zumal da auch Windstille herrschte.

Humboldt. Seit letzter Woche befinden sich noch im Hospital außer anderen: Mrs. M. Lemmerich, von Humboldt; Mr. J. Löffel, von Fulda; Mrs. Leo Biegel, von Pilger; Mrs. B. Warren, von Carmel; Mr. J. Matcushin, von Dead Moose Lake; Mr. P. Murphy, von Humboldt; Mrs. J. Knafela, von Watson; Miss S. Moormann, von Fulda; Mr. L. Scher, von Fulda, und der junge P. Luz, von Humboldt. Da Dr. Herringer abwesend ist und Dr. McCutcheon erst vor ein paar Tagen zurückgekehrt, befinden sich die meisten Fälle in den Händen des Dr. Fleming. Das am 25. Febr. geborene Kind des Herrn Anton Dürr starb im Hospital am 4. März.

Annabeim. Der St. Peters Bote drückt sicherlich die Gefühle aller Katholiken der ganzen Kolonie aus, wenn er im Namen aller untern Freunden und Glaubensgenossen von Annabeim das innigste Beileid wegen ihres großen Verlustes betrauert. Wir hoffen, daß der liebe Gott, wie er es in seiner liebevollen Vorsehung zu tun pflegt, diesen herben Schlag zur Quelle vieler und ungeahnter Segnungen machen wird.

Herr Franz Schütz, ein Bio-mer in der Kolonie, liegt im Hause seiner Tochter, Frau Albert Forster, schwer krank danieder. Hochw. P. Joseph und Dr. Fleming wurden gerufen. Alle hoffen, daß "Grandpa" Schütz sich wieder erholen und die Gemeinde noch für viele Jahre erbauen möge.

Eine ziemlich Anzahl von Freunden aus Annabeim beteiligten sich an dem Leichenbegängnis des Herrn M. Butala in Lake Lenore.

Dana. Hochw. P. Chrysothomus hielt hier am vergangenen Sonntag den Gottesdienst.

Leofeld. Anlässlich des Namenstages ihres Seelsorgers, des hochw. P. Matthias, brachten die Schulkinder demselben nicht nur ihre herzlichsten Glückwünsche dar in finanziellen Liedern und Vorträgen, sondern überreichten ihm auch ihre ersparten Opfergaben, bestehend aus 11 Dollars. Davon werden 5.00 zur Loskaufung eines Heidenfisches, das auf den Namen Matthias getauft werden soll, und 6.00 Dollars für den ersten Freiplatz am St. Peters Kollegium zu Ehren des Heiligsten Herzen Jesu, verwendet werden, damit der liebe Gott bald einen aus ihrer Mitte ins Heiligum berufen möge. Die schönste Gabe jedoch bestand in dem großen geistigen Blumenstrauß, bestehend aus vielen hunderten von Veilchen, Lilien, Rosen, Maiglöckchen und Bergveiwien, d. h. Stößgebeten, hl. Kommunionen, hl. Messen, Kreuzwegen, Rosenkränzen und Abtötungen. Das Lob, das der Seelsorger hierauf den Kindern in kurzen und rührenden Worten spendete wegen ihres Fleißes und guten Betragens, hauptsächlich wegen ihres frommen kindlichen Sinnes, war ein wohlverdientes. Groß war die Freude aller, als zum Schluß religiöse Bildchen und Medaillen als kleines Gegengeschenk ausgeteilt wurden.

Die vierte Taufe im neuen Jahre war zu Leofeld am 24. Febr. getauft wurde ein Söhnchen der Familie Peter und Rosalia Hankey auf den Namen Eward Georg. Eward ist der sechzehnte Sprößling der Familie Hankey. Vierzehn der Kinder sind noch am Leben und alle zu Hause bei ihren Eltern. Dies dürfte wohl eine der kinderreichsten Familien in der St. Peters Kolonie sein. Möge sich bewahren das schöne Wort: "Kinderlegen — Gotteslegen!"

Bei einer Volksvereins-Versammlung der Ortsgruppe Leofeld am 18. Febr. wurde Frank Haselwanger zum Sekretär gewählt, da der frühere Sekretär John Wald-billig noch Gurdwrth überfiedelt ist. Ferner wurde Herr Joseph M. Schloffer als Delegat gewählt, in Regina bei der dortigen General-Versammlung zu vertreten.

Carmel. Die Herrn Gustav, Julius und Heinrich Engle sind von ihrem Besuche in Minneapolis, Minn., wieder wohlbehalten zu Hause angelangt.

In The Saskatchewan Gazette finden wir Henry Engle, von Carmel, als Justice of the Peace, und Joel Luley, als Acting Deputy Sheriff für den Sheriff des Humboldt-Distrikts.

Pilger. Hochw. P. Prior Casimir hielt hier am Sonntage Gottesdienst. Nach demselben fand eine Versammlung statt, in welcher der Volksverein wieder neues Leben erhielt. Herr Johann Biegel wurde als Delegat für Regina bestimmt.

Dead Moose Lake. Hochw. P. Fridolin geht auf Wunsch des hiesigen Volksvereins auf die Delegaten-Versammlung nach Regina. Fulda. Herr Eward Rathhoff war kürzlich in Delisle, Sask., um seine Frau zu besuchen, die sich Gesundheits halber dort aufhält.

Cudworth. Herr J. Full hatete kürzlich mit seiner Tochter Vera einen Besuch in den Ver. Staaten ab. Er ist wieder zu Hause, seine Tochter wird aber noch einige Zeit bei Freunden in Minneapolis bleiben.

Herr Eward Billesberger brachte wegen ernstlicher Krankheit einige Wochen im Hospital zu Prince Albert zu. Er kam gesund wieder zurück.

Lord Curzon hat neulich eine große Rede gehalten. Darin hat er manches Wahre gesagt und manches, das nicht so wahr ist. Unter anderem sagte er: „Kur drei schwarze Wölfe befinden sich am Welt-horizonte, England, der Rote Ozean und das Ruhrgebiet. Ich wünsche, ich könnte nicht in diesen drei Wölfen leben.“ Der erste Teil sollte wohl heißen: „Kur drei schwarze Wölfe leben in dem Welt-horizont.“ Denn in Wirklichkeit ist der ganze Horizont voll von schwarzen Wölfen und wenn Lord Curzon die anderen nicht sieht, so zeigt das nur, daß er entweder sehr kurzichtig ist oder die übrigen Wölfe nicht sehen will.

In wie weit Lord Curzon hinsichtlich Russlands und des Russen Ostens Recht hat, darauf wollen wir nicht eingehen. Aber hinsichtlich des Ruhrgebietes hat er ganz Recht. Doch auch hier würden wahrscheinlich die Gründe, warum es ihm so schwarz vorkommt, ganz andere sein als die anderer Leute. Was ihm die Sache so dunkel erscheinen läßt, sind ohne Zweifel die Gefahren für England, welche die Ruhrbesetzung in sich birgt. Würde das Ruhrproblem nicht mehr bedeuten, als daß Deutschland von Frankreich aufgefressen würde, so würde das dem Lord keine unruhige Minute bereiten.

Aber das Ruhrproblem bedeutet noch ganz anderes. Frankreich ist jetzt schon die einzige große Weltmacht Europas. Es hat England und die übrigen Staaten Europas an allem, was zum Kriege gehört, weit überflügelt. Schon jetzt ist weder England noch sonst ein Staat der Welt mehr im Stande, ihm halt zu gebieten. Deshalb sind auch England und Amerika Frankreich gegenüber so vorsichtig und nachsichtig, obgleich ihnen die Handlungsmacht dieses Volkes schon längst hart auf die Nerven geht.

Sollte es nun Frankreich gelingen, unbestrittenen Besitz des Ruhrgebietes und weitere deutschen Gebiete zu erlangen, so wäre es un-abhängig reich und unantastbar mächtig. Mit und durch seine Bundesgenossen, die hauptsächlich aber ganz von Frankreich (Gnaden) abhängen: das kleine Belgien, das bereits in französische Westmächte steht, das holländische aber von Frankreich finanzierte Polen die kleine Entente, Dickschlowakien, Jugoslawien und Rumänien, die ihren Haub vor allem Frankreich verdanken: mit diesen Bundesgenossen wäre es die einzige Macht Europas.

Der große Napoleon hat sich einm in England die Zähne ausgehissen. Seine gegen England gerichtete Kontinentalflotte war wirkungslos, da er wegen Mangel an Schiffen weder die Häfen des Kontinents bewachen noch viel weniger England direkt angreifen konnte. Seitdem hat sich vieles verändert. Frankreich hat eine bedeutende Flotte und ist besonders stark an Unterleuten, an deren Willkür sich England noch aus dem letzten Krieg erinnert; es baut Kanonen, mit denen es von Calais aus direkt London beschießen kann; mit der Luftflotte Frankreichs läßt sich die von ganz Europa nicht vergleichen.

Kein Wunder also, daß dem Lord Curzon das Ruhrgebiet so dunkel erscheint. An der Ruhrfrage mag das englische Weltreich zu Grunde gehen. Das Bitterste an der Sache aber ist, daß Frankreich seine jetzige Vormachtstellung gerade den Engländern und dem auf Englands Gebiet in den Krieg verwickelten Ame-

rika verdankt. Die Entente vor-die hat das zu Wege gebracht. Diese Entente hat den deutschen Gegner ausgehungert und so zum Rückgeben gezwungen. Dann bewegen sie ihn durch solche Vorspiegelungen, sich völlig und widerstandslos entwerfen zu lassen; schließlich liefern sie ihn ganz wehrlos dem bis auf die Zähne bewaffneten und unantastbar rüstenden Frankreich aus. Was jetzt geschieht und fernere geschehen wird, ist die natürliche Folge der englischen Diplomatie. Es geht den Engländern wie dem Zauberspiegel: „Die Weisheit, die ich tief, die werd' ich nun nicht loe“.

Frankreich schuldet den Engländern und Amerikanern auch heidenmäßig viel Geld. Schon zu weberholten Malen hat man sich in England und Amerika beklagt, daß die Franzosen gar nichts von Schulden bezahlen lassen, ja nicht einmal kleine machen, die Zinsen zu bezahlen. Sie werden auch nie daran denken, jetzt zu bezahlen sie Schmeißen darüber. Wenn sie einmal den durch die Ruhrbesetzung angegriffenen Zweck erreicht haben, werden sie ihren Gläubigern sagen: „Kommt und holt es.“ Diese aber werden sich hüten, dem Löwen in den Käfig zu gehen. Man braucht keine Prophezeiung, um vorauszusagen, daß weder England noch Amerika je einen Cent von jener Schuld erhalten wird.

Lord Curzon sagt weiter in seiner Rede: „Ich glaube, daß das Land der Entscheidung der britischen Regierung, sich der unumkehrlichen Besetzung des Ruhrgebietes nicht anzuschließen und Frankreich nicht zu helfen, beispielhaft.“ Das erwidert aus obigen Betrachtungen auch ganz glaubwürdig. Das „Kontra“ wäre nur zu froh, wenn es nie so etwas wie eine Entente cordiale gegeben hätte. Gegenwärtig spielen auch die Franzosen auf die englische Hilfe, die verbieten sich bloß jede Annäherung. Da Deutschland ganz wehrlos und fast verblutet ist, werden sie damit allein fertig werden und brauchen keine fremde Hilfe.

„Frankreichs Vorgehen“, fährt Lord Curzon fort, „ob es nun richtig oder falsch ist, ist tönlich.“ Ohne Zweifel, steht er dieses Vorgehen für ganz falsch an, vom englischen Standpunkt aus, und höhere Prinzipien kennt der Lord nicht. Aber bei ihm spielt der Diplomat die erste Rolle und als solcher darf er auch jetzt noch nicht seine wahre Überzeugung aussprechen. So läßt er es unentschieden, ob es richtig oder falsch sei. Wenn Frankreichs Vorgehen wirklich richtig wäre, konnte es wohl nicht tönlich sein; wenn es tönlich ist, muß es auch falsch sein.

Wir halten ebenfalls Frankreichs Vorgehen für tönlich, aber aus ganz anderen Gründen. Wie kein Mensch, so kann auch keine Nation die Gebote Gottes mit Füßen treten und Verbrechen auf Verbrechen häufen, ohne in erster Linie sich selbst zu schaden, und darum ist Frankreichs Vorgehen tönlich. Wenn das Maß voll ist, wird Gott seinem Geleise Achtung verschaffen und dann wird die Stunde für Frankreich schlagen, wie sie einm für Napoleon geschlagen hat.

— Versen werden nicht durch Waffen, sondern durch Liebe und Geduldet gewonnen.

Wit einem Kostenaufwand von ca. \$15,000 Dollar an Bargeld und mit ca. 10,000 an freiwilliger Bauhilfe war die Kirche mit Ausstattung hergestellt worden. Im Jahre 1908 wurde von der aus 70 Familien bestehenden Gemeinde mit der Ausgrabung der Fundamente und am 24. Mai 1909 mit den Fundamentarbeiten begonnen. Am 20. Juni 1909 fand die Grundsteinweihe statt. Im Herbst desselben Jahres wurde der Rohbau mit dem Kostenaufwand von 5000 Dollar fertiggestellt. In 1912-13 wurde der innere Ausbau gemacht, mit ca. 2000 Dollar Kosten. Die Dampfheizung folgte in 1915 mit ca. 2000 Dollar und die elektrische Lichtanlage in 1916 war auf 500 Dollar geschätzt. Die Glocken waren schon 1908 angeschafft und zu 500 Dollar bewertet. Weitere innere Anschaffungen wie Altäre, Orgel, Statuen und vieles Andere erforderten ca. 1200 Dollar. Der Wert der Paramente belief sich auf ca. 2000 Dollar; denn keine andere Gemeinde war hierin so reichlich und so kostbar ausgestattet. Diese Summen geben einen Ueberblick über das, was die Gemeinde in diesen Jahren mit einer erstaunlichen Opferwilligkeit geleistet hat. Und nun hat uns das Unglück so weit zurückgesetzt. Bedenkt man noch den großen Preisunterschied von damals und heute, so wird der Verlust noch weit größer. Wohl bedrückt die Versicherung des Gebäudes mit 8000 Dollar und der Ausstattung mit 2000 Dollar etwas. Lange Zeit hat unsere Kirche als die schönste in der Kolonie gegolten, bis in letzter Zeit andere Gemeinden mit modernen Bauten begonnen haben. War es wohl nur ein halber Prachtbau, sowohl in Form wie auch in Ausstattung, und machte den leitenden Persönlichkeiten der damaligen Baukomitee, besonders den hochw. Patres Hugo Tell und Dominik Hoimann alle Ehre. Besonders schön war der Chor. Wir Annabeimer waren auch stolz auf unser allgemein als eine Perle anerkanntes Gotteshaus. Groß ist deshalb auch das Leid über den schweren Verlust. Doch wir wollen den Mut nicht sinken lassen. Mit dem Grundtag: „Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen; wie es dem Herrn gefallen hat, so ist's geschehen, der Name des Herrn sei gedehnet!“ wollen wir uns trösten und aufs neue uns wieder zusammenhängen zu gemeinsamer Opferwilligkeit und Arbeit. Mit Gottes Segen wird es auch wieder weiter gehen. Vielleicht führt uns Gottes Segen auch warmherzige und opferwillige Gönner zu, die unsere Bestrebungen unterstützen. Vorläufig wird unsere Halle als Notkirche verwendet; weitere Entschlüsse konnten vorerst noch nicht gefaßt werden.

Unbestellte Die Ortsgruppe hielt ihren Sonntag, 4. März, eine Generalversammlung im Hotel-Verfassen, eine der besten Besuche war doch über die gaten. Es Herr Andre zur Konferenz die Ortsgruppe gegründet in Fonds befi macht, daß halte und d das Kosten nächstens de Versammlung Gebet des des bitter uneres geschlossen.

Lake Le starb hier älteste Anfr Näheres n Dank fa Beweise her lässlich der scheidens m uneres lieb allen unferer

Bruno, helm Lohm Febr. von id zurück.

E. W. letzte Woche Pferde, ein und ein a

W u n f Woche gebet Peters Kolo zahlung ihre sind, Rechn dieselben zu trag einzufu

Währe Woche liefe Paul Maier senhaus in Ungenannt, in China, Doffa, Sa nen, \$1.00; Moose Lake land, \$10.00

Pferde Barzahlung "lien rotes Preisen. F. Zuchtspferde, mit Hafer gut sigen Zust arbeit. Es brochene Gef werden ein möglich. D auf Joseph len nordöstl

Gaben f in Augustin, F breas und St. Greg. Ungenannt, Frau Linda S. Hänagen

Für die Für die e legium in A stelle, zur t eines armer sterbende h Pfarrschult F. Hable, S



Die am Freitag, den 2. März durch Feuer zerstörte St. Anna Kirche in Annabeim, Sask.

... (Continuation of the article on Lord Curzon's speech and international relations, partially obscured by the image and caption.)

... (Continuation of the article on the St. Anna Church fire and the St. Peter's Colony news, partially obscured by the image and caption.)

... (Continuation of the article on local news and community events, partially obscured by the image and caption.)



Volksverein deutsch-canadischer Katholiken

H. J. Bauer, Humboldt, Sask., Generalleiter.
 M. von Amerongen, Regina, Sask., Generalsekretär.
 P. Gabels, O.M.I., Winifred, Sask., Präsident des Allgemeinen Vorstandes.
 P. Junke, O.M.I., Weyburn, Sask., Schriftführer des Allg. Vorstandes.
 W. F. Gargarten, Bruno, Sask., Vorstand des Lehrervereinigungs-Bureaus.

V. D. C. K. Lokal-Nachrichten der Ortsgruppen der St. Peters Kolonie

Unbefleckte Empfängnis-Gemeinde.
 Die Ortsgruppe unserer Gemeinde hielt ihre Versammlung am Sonntag, dem 4. März, zwecks Sendung eines Delegates zur General-Versammlung des Volksvereins der deutschen Katholiken. Obwohl die Versammlung nur schwach besucht war, so einigte man sich doch über die Sendung eines Delegates. Es wurde beschlossen, daß Herr Andreas Germin als Delegat zur Konvention reisen solle. Da die Ortsgruppe erst seit kurzer Zeit gegründet ist und so noch kein Fonds besteht, so wurde ausgemacht, daß man eine Card Party halte und durch den Reingewinn die Kosten decke. Wo und wann das Spiel stattfinden soll, wird nächstens beschlossen werden. Die Versammlung, die mit Gebet eröffnet worden war, wurde durch das Gebet des Rosenkranzes zu Ehren des bitteren Leidens und Sterbens unseres Herrn Jesu Christi geschlossen. Friedrich Kojokowsky.

Lake Lenore. Am 1. März starb hier Frau Schmitz, eine der ältesten Ansiedlerinnen der Kolonie. Näheres nächste Woche.

Dankagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich der Krankheit und des Hinscheidens meines lieben Mannes, unseres lieben Vaters, sagen wir allen unseren innigsten Dank.

Mrs. Butala und Familie.
 Bruno, Herr und Frau Wilhelm Lohmann kehrten am 23. Febr. von ihrem Besuch in Illinois zurück.

E. P. Benedict verkaufte letzte Woche zwei seine Gelpanne Pferde, eins an die Gebrüder Ma, und eins an Chas. Falardeau.

Münster. Während dieser Woche gehen allen Lesern der St. Peters Kolonie, welche mit der Bezahlung ihrer Zeitung im Rückstand sind, Rechnungen zu. Man bittet dieselben zu beachten und den Betrag einzulösen.

Während der vergangenen Woche liefen folgende Gaben ein: Paul Maier, Humboldt, für Waisenhaus in Prince Albert, \$1.00; Ungenannt, Bilger, für P. Klaus in China, \$2.00; Felix Leurer, Obeffa, Sask., für Arme Missionen, \$1.00; Ungenannt, Dead Moose Lake, für Arme in Deutschland, \$10.00.

Pferde zu verkaufen gegen Barzahlung oder gute bankfähige "lien notes", zu annehmbaren Preisen. Percheron und Belgische Zuchtperde, sind seit dem 10. Jan. mit Hafer gefüttert und in erstklassigem Zustand für die Frühjahrsarbeit. Es sind einige gut eingebrochene Gelpanne darunter, andere werden eingebrochen sobald als möglich. Der Verkauf findet statt auf Joseph Doege's Farm, 10 Meilen nordöstlich von Bruno.

E. P. Benedict.

Gaben für die armen Kinder in Deutschland.

Augustin, Johnnie, Leo, Andreas und Elisabeth Kunz, St. Gregor	2.00
Ungenannt, Leofeld	1.00
Frau Linda, Lake Lenore	1.00
S. Hänggen, Münster	1.00
Früher quittiert	\$109.86
	\$114.86

Für die Herz-Jesu Freistelle.

Für die erste am St. Peters Kollegium in Angriff genommene Freistelle, zur kostenlosen Heranbildung eines armen Studenten zum Priesterstande haben ferner beigetragen:	
Pfarrschulkinder in Leofeld	\$6.00
F. Hable, St. Paul, Winn.	15.00
Früher quittiert	\$1379.01
Total	\$1400.01

STUDIES IN CANAD. HISTORY BY REV. D. O'SULLIVAN

(Continued from page 1)

of her tenants from their once happy homes to make room for extensive sheep-tracks. It may be interesting to remember that the first governor of the Colony appointed by the Earl of Selkirk was the same Captain Miles MacDonell mentioned above, a young Catholic Scotch Highlander. Also most of the original Scotch and Irish colonists, numbering above 200, were Catholics from Ireland, and from the Catholic parts of the Highlands of Scotland which had remained true and loyal to the Catholic faith in the midst of the most devilish religious tyranny ever devised by what the greatest orator of England — Edmund Burke, an Irish Protestant — has styled, "the perverted ingenuity of man." Those poor colonists were soon joined by 100 German soldiers and a number of French traders and half-breeds. For some years the new colonists had to face many sore and bitter trials. They were regarded by the servants and employees of the North-West Company as the special proteges of the Hudson Bay authorities and viewed in the light of being interlopers and intruders planted here by Lord Selkirk, a large and influential shareholder of their great rival company, with the object of obstructing and interfering with their successful fur trading. Hence the officials of the North-West Company used every means within their power to frighten the wretched colonists away. To all those terrors were added the attacks from Indian tribes and half-breeds and the unfortunate people were obliged to leave the neighborhood of Fort Douglas, erected for their protection by the Earl of Selkirk who was at this period the governor of the Hudson Bay Company, and to seek winter quarters in Pembina just across the border in what is now North Dakota. Next year, the new settlers sowed their grain, and meeting with a slight measure of success enjoyed a year's peace. However in 1814 the North-West Company sent another band of marauders, who burned the crops and homes of the settlers, and continually harassed them. Five times the poor immigrants were driven away by their fierce and unrelenting enemies and by failure of crops. At last on the arrival of Lord Selkirk with a large body of discharged soldiers and two pieces of cannon, the agents and abettors of the unscrupulous officials of the North-West Company were finally driven off, and Selkirk restored the ejected colonists to their farms and homes, and settled the soldiers around Fort Douglas. (To be continued.)

THE PROVINCIAL LEGISLATURE

The principal event of the week was that, by unanimous consent of the House, Premier Dunning's wheat board resolution, giving the Government a mandate to cooperate with the Federal and Provincial Governments in the establishment of a wheat board for 1923 and with the further assistance of the farmers' organizations to evolve a co-operative wheat marketing system for subsequent years, was carried in the Saskatchewan Assembly. Bills introduced: to amend The Public Revenues Act; to amend the Saskatchewan Loans Act; to provide for Raising Money for Payment of Guaranteed advances and Other Charges; to amend The Devolution of Estates Act; to amend The Local Improvement Act; to amend The Horse Breeders' Act.

Mr. Johnston's resolution favouring the immediate completion of the Hudson Bay route was debated and carried unanimously.

The following resolution was moved by Mr. Spence, seconded by Mr. Halvorson, and was agreed unanimously: "Whereas the experience of years has shown the increased need for live stock on the farms of this province, particularly in the south-western districts; and Whereas it is advisable and in public interest that the best possible use be made of rough lands unsuited to cultivation: Therefore be it resolved, that this Assembly request the Government to bring down legislation at the present session establishing certain areas as public grazing grounds or community pastures, with power to lease such lands from the Dominion Government and with additional power to purchase land, buildings and other equipment, and to lease or sublease the same to farmers."

Co-operative Horse Sales

The Markets Commissioner announces the Co-operative Horse Sales, which a number of the Agricultural Societies, co-operating with the Markets Branch of the Provincial Department of Agriculture, are about to hold at their respective points on dates ranging from the middle of March to the end of that month as follows: Kindersley, Wednesday, March 14th; Carlyle, Saturday, March 17th; Ogema, Tuesday, March 20th; Alanfeda, Thursday, March 22nd; Oxbow, Friday, March 23rd; and Birch Hills, Saturday, March 24.

These sales will be by auction, and the Agricultural Societies make their own arrangements as to the terms of sale. The Department of Agriculture assists by looking after the advertising, and has supplied the Societies with posters advertising their sales. All dealers in horses in the West are advised by letter of the approaching sales.

At one or two of the sales pure bred cattle will also be offered.

How Farmers Can Help Immigration

The Canadian National Industrial and Resources Department, in addition to its other services to the public, has undertaken the work of bringing the farmer and hired help from overseas together, and has placed application forms with all station agents, from whom copies may be obtained by those who require help, male or female, and are prepared to engage such for a period of one year. There are hundreds of men and women who have farming experience, ready and waiting to come to Canada if they can be assured of work on the land when they reach here, for their means are very limited and they do not wish to become an incumbrance on the public in a strange land. The Governments of their respective countries stand to help their people of this class to emigrate in order that they may have an opportunity to improve their condition.

The Canadian National Railways now have representatives actively working in Great Britain and on the Continent. It is felt that western farmers can do much to help colonization work by engaging these proposed immigrants by the year. Each one is a potential farmer or farm wife, and a year on a farm here will give them sufficient experience of Canadian farming methods for taking up land of their own.

There is in the heaven a movement seeking an organization by which people such as those to be brought out can be financed in a practical and business like way to get them established on farms. Schemes of this sort are not new, but the country is now in a better position to deal with such matters, and public men and business men are inclined to give more serious attention to them, feeling that here lies a good opportunity to achieve some real patriotic work for the Dominion.

COLLEGE COLUMN

WHY WE SHOULD STUDY HARD.

No one can afford to neglect his work and, with most of us boys, study means hard work. There have been men in the world who had brilliant success in life, although they had been worthless as students, when boys. To take these exceptions as models to be imitated would be as ridiculous as to advocate blindness, because a few blind men, as Homer and Milton, have won undying honour among men by triumphing over their physical infirmity and accomplishing magnificent results. There is no use of excessively crowding studies, but a boy should work, and work hard, at his lessons; in the first place, for what he will learn; in the second place, for the effect which hard work stamps upon his character. Moreover, if one has the talents, it is his duty to make good use of them. Shiftlessness, negligence, and indifference in studying will certainly not bring him to a successful end. Mischievous-doing during school hours results in making bad scholars and displeased professors or prefects. Boys who take part in strenuous games outdoors will find no need for horse-play in school. While they study, they should study hard. It is wise to follow the old adage: "Work while you work, play while you play." B. H.

A MAN'S PROPERTY.

A Persian inhabitant had committed a crime, and the king summoned him to confiscate his property. The king asked him: "What is your property?" "A thousand pieces of gold", answered the Persian. "Don't tell me a lie," said the king; "everybody knows that your possessions amount to four thousand pieces

of gold." "No," answered the Persian, "these four thousand pieces of gold which I intend to leave to my heirs, after my death, are not my money; but the thousand pieces which I have distributed among the poor, they are my only property."

STUDENT'S DOINGS.

The indoor hand ball, chess, checkers, and card games are well nigh half finished with their respective schedules. The stronger teams in the various hand ball leagues are showing their superiority, as the standing of the team averages indicates; however, no teams can as yet exactly lay claim to the honors that are to be awarded. In checkers and chess our friends from Humboldt and Bruno are said to have the mastery. Watch for the final results; there will be some shooting stars.

FOOLISH QUESTIONS.

Did your watch stop when it dropped on the floor? Certainly! did you think it would go through?

Professor: So you went through High School?

Student: Yes, I stepped in at the front entrance and came out at the rear.

Say, Bob, have you any straight hooks?

Well, no! you better invent them and get a patent.

As the floor in the classroom was being scrubbed, the catechism class was held in the school-yard. Frank was asked: "Why are we upon earth?"

"Because the floor in the classroom is still wet," was the answer.

REMORSE OR AMBITION?

Prisoner No 1313: I want to do something clean and big before I die.

Warden: Barnum and Bailey are passing through. Wash the elephants.

Professor: What is the meaning of necropolis?

Class in profound silence.

Professor: Now pay attention and I shall explain. This word comes from two Greek words: the first is NEKROS, meaning a corpse, a dead man, the second, POLIS, which means a city. Now who can tell me?

Scholar: It's a place where dead people live.

HALL READINGS.

He who hears one side only, hears nothing. A. R. Lesage.
 Beauty is as summer fruits which are easy to corrupt and cannot last.

Francis Bacon.
 He that would write what is worth reading more than once, should blot frequently.

Horace.
 No book is worth anything, which is not worth much.

John Ruskin.
 The reward of one-duty is the power to fulfill another.

George Eliot.
 Always rise from the table with an appetite, and you will never sit down without one.

William Penn.
 Think twice before you speak once, and you will speak twice the better for it.

The nickel plating gives no power to the engine.

It matters not how long you live, but how well. Publus Syrus.

Give a good deed the credit of a good motive; and give an evil deed the benefit of the doubt. Brander Mathews.

To kill the gloom and fill the room with things worth while, just smile.

Be polite to the manufacturer of jokes! If you can't laugh at the jokes of this age, laugh at the age of the jokes.

MUNSTER BARBER SHOP AND POOL ROOM
 BAR IN CONNECTION
 Drop in and make yourself at home.
 CAMPBELL, & Co. Proprietors.

WE HAVE IT

Every freight from the East brings us some of our Spring Goods. Our staff is kept busy unpacking and marking new goods. Milady can find here the finest materials for her new Easter Gown, her new gloves, silk hose and any other apparel she may be in need of. The Man can be fitted out from head to toe in the newest of spring clothes. Nor have we forgotten the Girl or the Boy in this store of Genuine Service.

ADVANCE SHOWING OF NEW SPRING GOODS

NEW SPRING CORSETS

You will find in our A LA GRACE Corset a marvellous combination of comfort, beauty, durability and economy.

Brusers Price 1.65 to 5.25

STEP OUT WITH THE SEASON IN NEW SPRING CLOTHES

NEW SPRING CAPS

A magnificent selection of new spring caps in all the newest shapes and shades. We can fit the most exacting man and the prices are right.

1.25 Up

NEW SPRING SHOES \$7.50

Fine tan calf oxfords and sport lasts, with low heel. Just the ideal shoe for early spring wear. A combination of grace and comfort. Brusers Price is LOWER.

Only 7.50 Pair

NEW SPRING BOOTS

The famous Slater brand, known for years as the best Canadian made shoe, for the money. Snappy in appearance, comfortable to wear and dependable to the last stitch.

Per pair 8.95

NEW SILK GLOVES \$1.10 up

The new KAYSER line for spring is here. A finer glove is not made. New spring shades in silk and Chamoisette, and in the newest approved styles.

1.10 Up

SPRINGS NEWEST FASHIONS ARE HERE

RUBBERS

BUY YOUR RUBBER FOOTWEAR FROM US.

We can save you quite a bit on every pair you buy. There is a reason.

TRY US

BRUSER'S LIMITED

Zu Ehren des heiligen Kreuzes.

Am Kreuz hehlet mich an die Schuld, Das Kreuz bracht uns in Gottes Huld, Im Kreuz erlöset uns sein Christ, Das Kreuz des Christen Erbschaft ist, Im Kreuz erwarget wird der Tod, Das Kreuz nahm hin der Menschen Not, Des Heilands Mutter, Kreuz und Sinn, Im Kreuz der Christen Trost soll sein.

Wer an dem Kreuz den Heiland liebt, Dem ist das Kreuz schwerer zu sein, Wer Christi Kreuz vom Bergen liebt, Wird werden nicht vom Kreuz getrennt, Im Kreuz hängt aller Menschen Heil, Dem ist das Kreuz kein Feindteil, Wer an dem Kreuz hat sich nicht getrennt, Dem ist das Kreuz ein Christ sein.

Wer Kreuz und Seelen haßt und nicht, Das Kreuz der Hölle an sich zieht, Das Kreuz der Weg zum Himmel ist, Mann ist im Kreuz geteilt, Gehalt das Kreuz annehmlich macht, Im Kreuz wird Gottes Will' vollbracht, Das Kreuz ist alle Tugend lehr, Durch Kreuz wird dem Verdienst erreicht.

Wo Kreuz ist, man demütig bleibe, Das Kreuz den Heilern treulich, Den, so Gott Kreuz gibt, liebt er sehr, Kreuz ist der Jüngerwählten Ehr, So wie das Kreuz nicht hinter dich, Weil Gott durch Kreuz macht selig dich, Auf großes Kreuz und Bergleid, Durch Christi Kreuz folgt ewig Freud'.

Ein Appell an das katholische Weltgewissen

Die in Köln verammelten Vertreter der gesamten katholischen Organisationen und Vereine der besetzten Gebiete haben unter ausdrücklicher Zustimmung Sr. Em. des Herrn Kardinal Dr. Schulte, Erzbischofs von Köln, eine Rundgebung beschlossen, in der gesagt wird:

In diesen Tagen höchster vaterländischer Gefahr fühlen wir rheinischen Katholiken uns verpflichtet, einen öffentlichen Appell an alle Welt zu richten. Wir sprechen voll banger Sorge im Hinblick auf den Abgrund von Not und Unglück, in den das frevelhafte Beginnen Frankreichs unter hartergeprüfem Volk auf neue Kurze, im Hinblick auf die Ruinen, deren der Weltkrieg in Europa doch wahrlich genug aufgehaut hat, in der Ueberzeugung, daß der neue Kriegszustand eine fürchterliche Saat der Erbitterung ausstreut, durch die die Hoffnungen auf einen wahren Weltfrieden, auf Abriistung des Hasses und endliche Veröhnung der Völker im Geiste des Christentums und im Sinne des Friedensprogramms Papst Pius XI. völlig vernichtet werden.

Wir, die gesamten katholischen Vereine und Organisationen der besetzten Rheinlande, wenden uns mit unserem Erzbischof im Namen von 5 Millionen Katholiken, die im besetzten Gebiete von der Biala bis an Hollands Grenzen zu uns gehören, an alle Katholiken des Erdkreises, an alle Christen, ja an alle Menschen, die für Gerechtigkeit, Frieden und Veröhnung eintreten. Klagend erheben wir unsere Stimme vor allen Katholiken des Erdkreises. Das Diktat von Versailles hat dem Deutschen Reich nicht nur die Kolonien und mit ihnen dem deutschen Katholizismus ein reiches und mit großem Erfolg bebautes Missionsfeld entzogen, sondern auch in Ost und West eine Reihe von Gebieten, die zum größten Teil von Katholiken bewohnt werden. Und nunmehr droht die Abkürzung desjenigen Teiles von Deutschland, in dem der deutsche Katholizismus seine wichtigsten geistigen und materiellen Stützpunkte hat.

Der Geist des deutschen Liberalismus und Radikalismus, der die deutsche Arbeiterbewegung in den Ver. Staaten von vorneherein erfüllte, ist auch heute noch nicht völlig erloschen. Und zwar gebärdet er sich gerade so anmaßend und taktlos wie ebendamals, wenn ihm eine Gelegenheit gewährt wird, sich zu ergießen.

Am 13. Februar d. J. beging die Typographia No. 3., Verein deutscher Schriftsetzer von St. Louis, ihr goldenes Jubiläum mit einer Feier, zur die Gelegenheit veröffentlichte man ein Gedenkblatt, das vor allem einen Ueberblick über die Geschichte der Typographia bringt, einen ganz interessanten Beitrag zur Geschichte sowohl der deutschen Arbeiterbewegung in Amerika als auch der deutsch-amerikanischen Presse und ihrer wandelbaren Schicksale. Das ganze wird jedoch entstellend durch eine Art Geklüppel durch den letzten Seite der Broschüre, ein gerichtetes Machwerk aufklärerischer

Art, das Gutenberg und seine Kunst feiert als Ueberwinder der geistigen Turm- und Zinnen der Freiheit. Gleich der erste Vers mutet einen an wie der Erguß aus einem Freuden-Blatt aus dem vorigen Jahrhundert. Der Dichter, D. W., aus Indianapolis, verkündet eingangs, daß er weiß, wie es in der Welt ausliehe, ehe der Freiheit Geist sich Bahn brach:

Gleich einem Pfeilschuss jagt der Druck Des Placetstams durch alle Lande Mit Progression und Kreuzschmuck, Mit Nihilismus und Pfaffenputz, Vom felsen bis zum Meerestrande.

Da, während die Welt in dunkler Nacht, des Fanatismus blutend Opfer, lag, suchte wie eine Feuerbrunn durch alle Welt ein neues Leben. Als echter Dolmetscher des laient Johannes Gutenberg:

Einweg mit eurem heiligen Dunst, Ich will durch meine schwarze Kunst Dem allen Döllern Freiheit geben!

Da, der Reiter verhiert, durch seine Ketten sei jetzt der Geist aufgewacht, und er wolle jetzt die Verleugnung der dunklen Nacht durch die Macht seiner Presse auf immer niederklammern. Aber es ist noch nicht genug der alten abgehandenen Phrasen und Reime, Dunst und Kunst, Nacht und Macht. Dem Verfasser des Poems, der ein schwacher Bekannter und überhaupt kein Geschichtsphilosoph ist, dichtete es so sehr, daß er noch einen weiteren Vers dazumachte, auf den man Goethe's Wort vom dreigetretenen Quack anwenden könnte. D. W. versichert nämlich, nun sei der Kampf entbrannt, und „in starker Schicht“ (?)

Schicht Roma seine Schlachtabenden, Doch wie der Tag die Nacht durchbricht, Ist Gutenberg: „Es werde Licht! Frei sei der Geist von Glaubensbänden!“

Natürlich weiß die Geschichte davon nichts, fintelmal Gutenberg bekannterweise sich große Mühe gab, Bibeln zu drucken. Aber ein Mann, der die „Roma aeterna“ zu einem männlichem Wesen umzugestalten vermag, dürfte Gutenberg's Geist nicht und von ihm die Versicherung erhalten haben, daß er die Buchdruckerkunst wirklich nur zu dem Zweck erlitten habe, daß Phrasenhelden im 20. Jahrhundert desto leichter ungerichtetes Zeug in die Welt setzen können. Die Buchdruckerkunst ist aber gar nicht als erstes Produkt einer neuen Zeit anzusehen, sondern als eines der letzten einer großen, untergehenden Epoche, von der der russische Anarchist Fürst Peter Kropotkin, der allerdings ein Mann von Kenntnissen, ein Gelehrter, war, sagt daß während zweier Jahrhunderten die Menschheit größere Fortschritte gemacht habe als zu irgend einer Zeit vor oder nachher. Auch mocht gerade er in dem Werte, in dem diese Ansicht steht, „Gegenseitige Hilfe in der Entwicklung“, die Bemerkung, daß die auf das Mittelalter folgenden Jahrhunderte alles andere als Zeiten eines wirklichen Fortschrittes gewesen seien. Gebildete Menschen sprechen daher nicht mehr von einem finsternen Mittelalter, während sie, wenn sie der katholischen Kirche auch ablehnend gegenüberstehen, diese als eine der bedeutendsten Erscheinungen in der Geschichte der Menschheit zu verstehen sich bemühen.

Die kleine Episode beweist zudem von neuem, welch unheilvolle Spaltung die Reformation, und was auf sie an geistigen, Kirche und Religion verleugnenden Strömungen folgte, ins deutsche Volk hineintrug. Heute, wo Deutschland so schwer ringt ums Dasein, rächt sich der innere Zwist nicht nur am Gesamtwolke selbst, sondern auch an seinen ausgewanderten Söhnen, die trotz der erlittenen Schmähen und Verfolgungen nicht gelernt haben, das, was ihnen gemeinsam ist, zu betonen, sondern fortwährend in gehässigen Brüderzwist. Allerdings war es einem deutschen Arbeiterverein vorbehalten, diese geistige Zwietracht in knochenhafter Weise zu betonen.

C. St. des C. W. Wer in den Buchdrucker-Kreisen Deutschlands, d. h. mit den in den sogenannten „freien Gewerkschaften“ organisierten Buchdruckern bekannt ist, wird sich über obigen Erguß nicht wundern, denn das Schimpfen über die „Paffen“ gehört da förmlich zum Handwerk.

So heißt es z. B. in einem, bei Buchdrucker-Feiern vielgelungenen Lied:

Sticht an Münster Gutenberg lebe, Bruno, daß Er hat die Wahrheit uns Licht gebracht Und die Freiheit uns gebunden gemacht, frei ist die Kunst, frei ist der Mann.

Frankreich sucht technische Hilfe in Polnisch-Oberbeslesien. Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht die „Schlesische Volkszeitung“ vom 25. Januar einen Gebot, in dem die polnische Kriegsminister, den ihr, wie sie schreibt, in später Nachtstunde ein glücklicher Zufall auf den Tisch geweht hat, er lautet:

„Sämtliche gedienten Mannschaften des polnischen und früheren deutschen Heeres werden aufgefordert, unverzüglich sich sofort durch ihre vorgelegte Dienstbehörde der französischen Regierung zur Verfügung zu stellen. Es kommen in Frage Chargierte gediente deutsche und polnische Soldaten, speziell des Post-, Eisenbahn-, Bau- und des berg- und hüttenmännischen Wesens gegen eine entsprechende Bezahlung und zwar wie folgt:

Es wird gewährt für verheiratete Post- und Eisenbahnbeamte je nach dem Range von 800,000 deutsche Mark bis 920,000 deutsche Mark und Verpflegung für den Monat, für berg- und hüttenmännische Angehörte den dreifachen Tarif der Schwerindustrie, für Ferner der Bureaukräfte nach Vereinbarung mindestens 950,000 deutsche Mark und Verpflegung nebst Wohnung und so fortlaufend.

Die Mannschaften sind unverzüglich in Trupps von höchstens 30 bis 50 Mann über Sosnowice — Warschau — Danzig zu verladen, — das Gehalt ist durch die vorgelegte Behörde im voraus zu zahlen, — von da mit den dortigen Ententeoffizieren nach dem besetzten Ruhrgebiet zu veröffnen.

Sämtliche Gemeldeten müssen nachweisbar die deutsche Sprache in Wort und Schrift beherrschen und dürfen sich nicht als polnische Oberbeslesier ausgeben.

Gezeichnet: Boniatowski, Kriegsminister.“ Das sind wirklich nette und liebe Bundesgenossen. Sie sind einander aber vollständig würdig: gerade wie Judas und die Hohenpriester.

Bekanntmachung. Die Leser, welche beabsichtigen, Verwandte und Freunde aus Rußland, Oesterreich, Deutschland etc. nach Canada kommen zu lassen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß nur kontraktlich eingeführten Agenten die Erlaubnis zusteht, Tickets an die Besteller zu verkaufen, und keine Sub-Agenten oder dergleichen ein Recht haben, Bestimmungen auf Tickets entgegenzunehmen. Der Preis ist festgesetzt und daran kann kein Agent etwas ändern.

Wer also sicher gehen will bei Einfindung von Geldern für Tickets oder Zahlungen nach drüben an Verwandte oder Freunde, der erfindige und vergewissere sich zuerst, ob er es auch mit einem wirklichen Agenten zu tun hat.

Meine direkte Vertretung der Schiffskompanien sind: Dominion White Star Line, Dominion Line, Red Star Line, Atlantic Transport Line, American Line, Leyland Line, White Star Line, International Mercantile Marine Lines.

Meine eingetragene Kontraktnummer als Agent ist: C 857. Wer also jemand nach hier bringen will, kann sich vertrauensvoll an mich wenden. Viele, die in der letzten Zeit, unter anderem auch in der St. Peter's Kolonie, von drüben eingetroffen sind, kamen durch mich.

Erkundigungen: bei Fred Distel, Dead Moose Lake; Joseph Koob, Bruno, Sask.; Urban Goynd, Denzil, Sask.; Bog 88; Math. Fortier, Lenora Lake, Sask.

Ich besorge jetzt sicher die Erlaubnis zur Einwanderung in Canada. J. C. Wehrens Vertrauensmann des St. Raphael's Vereins zum Schutze d. Einwanderer. (Siehe Anzeige im St. Peter's Bot.)

Dr. Wilfrid J. Heringer Physician and Surgeon HUMBOLDT, SASK. Sprechzimmer und Wohnung: Im früheren haus des Dr. Neely. Tel. 39

Dr. H. R. Fleming, M. D. Mediziner und Wundarzt. Sprechzimmer: Main St., Humboldt, Sask.

Dr. R. H. McCutcheon Physician and Surgeon Office: Keykey Block — Humboldt, Sask.

Dr. Arthur L. Lynch Fellow Royal College Surgeons Specialist in Surgery and Diseases of Women Post Graduate of London, Paris and Breslau Office hours 2 to 6 P. M. Rooms 213 Canada Building, SASKATOON Opposite Canadian National Station

Dr. Donald McCallum Physician and Surgeon WATSON, SASK.

E. S. Wilson Rechtsanwalt, Sachverwalter, Öffentlicher Notar Büro: Main St., Humboldt, Sask.

Frank H. Bence Barrister, Solicitor, Notary, Etc. HUMBOLDT, SASK.

E. M. Hall, LL. B. Barrister and Solicitor Phone 42 HUMBOLDT, SASK.

H. J. Foik Rechtsanwalt und Öffentlicher Notar Humboldt, Sask. Zweigbüro: Bruno, Sask. Man spricht Deutsch.

J. J. Kraus, LL. B. deutsch-kathol. Rechtsanwalt u. Notar LAKE LENORE, SASK. Geld zu verleihen. Feuer- und Hagel-Versicherung. Deutscher Briefwechsel erwünscht.

Joseph W. MacDonald, B. A. Rechtsanwalt und Notar BRUNO, SASK.

Otto Marx Deutscher Rechtsanwalt & Notar HAFKORD, SASK. Deutscher Briefwechsel willkommen!

Western Cafe A First Class Restaurant Open Day and Night—Reasonable Prices WONG SING, Prop. HUMBOLDT, SASK.

Licensed Auctioneer I am ready to call AUCTION SALES anywhere in the Colony Write, phone or call for terms. A. H. PILLA, MÜNSTER

When looking for LAND see me. I can sell you land at all prices and on the terms you want. A. J. RIES, ST. GREGOR.

Granit- u. Marmorgrabmale Schreiben Sie an uns wegen Entwürfen oder noch besser, lassen Sie unsere Agenten bei Ihnen vorkommen. Saskatoon Granite & Marble Works, LTD. 131 Ave. A. N., SASKATOON, SASK.

Deutsche Gerberei. Wir haben eine Filiale eröffnet in Saskatoon, Sask. Wir gerben Geschirr-Leder, Lack-Leder, Katwilde und vor allem die bekannten Pelz-Decken von Pferdehäuten und Kuhhäuten.

Edmonton Tannery 225 Ave C South, SASKATOON, SASK. 9272-110a Av., EDMONTON, ALTA.

NOW is the time to have your summer clothes cleaned, pressed and repaired. Special Attention given to Mail Orders. Humboldt Tailoring & Cleaning Co. JAMES I. DANIELS, Prop. Patronize Our Advertisers!

Humboldt Creameries Ltd. GOLD MEDAL BUTTER AND ICE CREAM Highest Price Paid For Good Cream HUMBOLDT, SASK.

Tyson Drug Co. Humboldt's Leading Drug Store The Drug Store for Service, Quality and Fair Prices to All. DRUGS, PATENT MEDICINES, STATIONERY GRAFANOLAS & RECORDS NYALL'S FAMILY REMEDIES

All kinds of Meat can be had at Pitzel's Meat Market The place where you get the best and at satisfactory prices. WE BUY Cattle, Hogs, Sheep and Poultry. If you have them to sell, let us know, we pay highest prices.

Pitzel's Meat Market Livingstone St., HUMBOLDT, Phone 52. HOUGHTON & ALLEN Fachmännische Schuh-Reparaturen Unsere Werkstatt ist mit den neuesten modernen Maschinen ausgestattet.

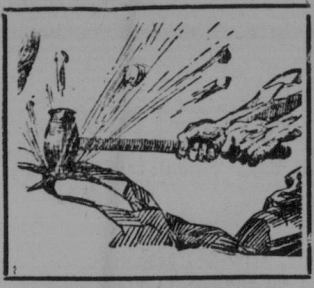
In Greig's Garage-Gebäude, Main St. Humboldt. L. Moritzer Humboldt, Sask. Gen. Blacksmith and Horse shoer Repairs on all kinds of Machinery satisfactorily done. Also have Oxy-Acetylene Welding Plant and an able to weld castings or anything of metal.

Agent for Cockshutt Implements. Schiffstarten von u. nach Europa und allen Ländern der Welt! Laßt eure Verwandten jetzt aus Rußland, Oesterreich oder Deutschland kommen. Direkte Linie von Hamburg nach Canada. Anschluß nach allen Stationen in Canada.

In den größeren Städten Rußlands und Europas haben wir unsere Büros und Agenten. Schöne und größte Schiffe. Beste Verpflegung. Alle Papiere usw. besorgen wir. Man wende sich an C. WEHRENS Box 5 SILTON, Sask. Vertreter der Dominion White Star Line u. der Internat. Mercantile Marine Lines. Vertrauensmann des St. Raphael's Vereins zum Schutze der Einwanderer.

Humboldt Special 140 Pfd. 3.00 Superior Mehl, 98 Pfd. 3.25 Prairie Rose 3.00 Humboldt Mehl, 98 " 2.75 XXX Mehl " 1.75 Roggenmehl " 3.00 Cream of Wheat, 98 " 3.50 Graham Mehl, 98 " 2.75 "Whole Wheat" Mehl, 98 " 2.75 Kleie 100 Pfd. 1.10 Shorts " 1.25 Gerollter Hafer 20 Pfd. 80c Corn Meal 24 " 80c Gerstenschrot " 1.35 Haferstroh 100 Pfd. 1.35 Corn (zerkleinert) " 2.75 Corn " " 2.50 Egg Wash, per Pfund 5c Scratch Feed, per Pfd. 5c Developer Feed, per Pfd. 5c Baby Chick Feed, " 5c Geflügel Futter Palet 50c Calf Meal 25 " 1.50 Stock Foods 25 " 3.25 Honig (Clover) 10 Pfd. 2.25

Diese Preise behalten Gültigkeit bis andere veröffentlicht werden. McNab Flour Mills, Ltd., HUMBOLDT.



Sprüh-funken

Die katholische Presse ist ein Breiger der Wahrheit, ein Missionär, der auf Straßen und Plätzen, im Wohnhaus wie im Gasthaus, auf der Meise wie in der Einsamkeit das Menschenherz belehrt und stärkt und mahnt und warnt.

Die katholische Presse ist ein Anwalt des Rechts und der Gerechtigkeit; jedem Unrecht und jeder Korruption entschiedener Feind, jedem Unterdrückten, ungerecht Verfolgten ein entschiedener Helfer und Freund.

Freundlichen Menschen schenkt die Natur schon bei der Geburt den Schlüssel zu anderer Herzen.

Nach der neuesten Statistik sind in den Ver. Staaten 1600 Jüngelchen im Alter von 15 Jahren verheiratet, 3000 im Alter von 16 Jahren. Was wir brauchen, bemerkt hierzu ein Wechselblatt, ist aufscheinend ein Bindelzwang für die Jugend beiderlei Geschlechts bis zu 18 Jahren.

Eines ist sicher: Wenn Europa zusammenstürzt, tief fällt's nimmer.

Is ja logisch, daß auf einen Krieg, der allen Kriegen ein Ende machen sollte, ein Frieden kam, der allem Frieden ein Ende macht.

O Weh! Diese drei französischen A: Ruhr, Reparation und Revanche.

Der Poincaré-Plan enthält den Samen seiner eigenen Vernichtung, und wenn er sich selbst zerstört hat, dürfte eine vernünftiger und friedlichere Politik an seine Stelle treten.

Die hervorragendste Neugierde unserer Zeitalter wäre, daß die Franzosen wirklich ihre Rechnung im Ruhrgebiet kassieren.

Herr Poincaré soll sich insgeheim darum bemühen, den Posten als politischer Redakteur der "Figaro" zu erhalten, was natürlich etwas ganz anderes ist, als Ministerpräsident von Frankreich zu sein. Aber schon so mancher vorgebildeter Staatsmann hat infolge der Ruhr plötzlich an einen weit stilleren Ort flüchten müssen.

Die Hoffnung ist der Schleppdampfer des Lebens.

Wenn Nat Wohltat wäre, kämen wir alle in den Himmel.

Wahrheit ist eine Arznei, die man zur rechten Stunde reichen soll.

Hütet wohl der Jungen, Das geizt den Jungen Schiebt den Nagel vor die Tür! Laßt kein böses Wort herfür.

Was du aus Trägheit heute nicht getan, Fängt du aus Leichtsinne morgen auch nicht an.

Wir alle sollen heute besser sein als gestern.

Durch Dunkel geht's zum Licht der Sonne! Die Tage wurzeln in der Nacht; Wie blüht wahre Osterwonne, Wenn nicht des Fastens ward gedacht, Was du nicht weißt, das wolle nicht sagen; Weißt du was halb, laß noch einmal fragen!

Weißt du was ganz, tu auf den Mund! Bring's an den Mann auch voll und rund! Ein guter Rat zur rechten Zeit, Wahrt manchen vor viel Herzeleid.

Recht halt heilig bis in den Tod! So bleibt ein Freund dir in der Not! Das walt' Gott! Mehr braucht es nicht, Wer dies Gebet von Herzen spricht, Darf an sein Werk mit Freunden geh'n Und treuer Hilfe sich versch'n.

Tabak schaffst dir keinen Freund, Wo du kassierst, da dede du Deines Nächsten Fehler zu, War' der Nächste auch dein Feind.

Es ist der Dank ein Blumenstrauch, Der Freude bringt in Herz und Haus, Der Unbarm scharfen Dornen gleich, Die man statt garter Blüten reich.

Den Freunden weicht Schmerz; Doch folgt auch Ernst nach Scherz, Den Klageliedern Wonnelang, Das ist des Lebens Wechselgang. Die Alten ehre stets mein Kind, Du wirst einst selber was sie sind.

Vom Ausland.

Luxor, Ägypten. Der seit 35 Jahrhunderten tote Pharao hält abermals an den Ufern des Niles Hof. Ausländische Fürstlichkeiten, Vertreter von Königen, deren Abnen als Wilde angesehen wurden, als Tut-Ankh-Amen starb, kamen in den Todespalast und standen ehrfurchtsvoll vor dem Katafalk. Die Grabstätte war für die amtliche Beichtigung elektrisch beleuchtet. Der Pharao war zu seinen Lebzeiten an Glanz gewohnt, aber es ist fraglich, ob er je eine so verschiedenartig gekleidete Armee sah wie bei dem Zug nach seinem Grab. Da waren Soldaten auf Eseln, Pferden und Kamelen und zu Fuß, mit langen Lanzen, Gewehren Schwertern bewaffnet. Außer den offiziellen Besuchern ergoß sich eine Menge von Touristen aller Sprachen in das Tal der Könige, um die unterirdischen Kammern zu besichtigen. Seitdem das alte Theben in den Staub gesunken und das Gebrüll wider Tiere an die Stelle des Geräusches der Wagenräder in seine Straßen trat, sah die Gegend keinen solchen Zug. An der Spitze der Besucher war Lord Carnarvon, Königin Elisabeth von Belgien, Kronprinz Leopold, die Sultana von Ägypten, Lord Allenby, der Eroberer von Palästina, ferner ägyptische Minister und ausländische Gesandte. Der nächste Schritt bei Unternehmung der Grabstätte ist die Desinfektion des Mumienbehälters, der in dem Katafalk liegt. Der Katafalk besteht aus einer Reihe von Kästen mit großen Türen. Der innerste dieser Kästen ist groß genug, um fünf Mumien aufzunehmen. Der Pharao Tut-Ankh-Amen wird einen weiteren Sommer hindurch im Tal der Könige ruhen. Die Besucher und die Menge von Touristen, die nach Luxor kamen, um in der Nähe des Schauplatzes der berühmtesten Ausgrabungen des Jahrhunderts zu sein, reisen jetzt ab.

Dublin. Der Ablass des Amnestieangebots des Freistaates brachte eine Erneuerung des Bürgerkrieges. Kämpfe zwischen nationalen Truppen und Irregulären kamen bereits wieder vor und die Rebellen setzen ihren Feldzug mit Brandstiftung und Bombenwürfen fort. In North Kerry ergriff der Rebellenleiter Pierce um Verlängerung der Amnestie in seinem Distrikt bis Dienstag, damit er seine zerstreuten Scharen zur Uebergabe sammeln kann. In einem Kampf zwischen Soldaten des Freistaates und Irregulären in Tipperary ist Kommandant Casey, einer der bedeutendsten Rebellenleiter in dem Distrikt, gefallen. Ein Kapitän der Rebellen ist schwer verwundet, zwölf geraten in Gefangenschaft. Auf verschiedene Regierungsämter in Dublin wurde ein organisierter Angriff ausgeführt. Auch ein Versuch zur Anzündung des Einkommensteueramtes fand statt. Nationale Truppen töteten einen Irregulären und nahmen drei gefangen. Der kürzliche Erlaß des Freistaates, welcher die Todesstrafe auf viele bisher als gering angesehene Verbrechen ausdehnt, hat dem irischen Bürger gezeigt, daß es der neuen Regierung Ernst ist. Die Wirkung des neuen Erlasses besteht darin, daß die Todesstrafe gegen Jedermann, der irgendwie den Feldzug der Irregulären gegen die bestehende Regierung unterstützt, angewandt wird. In Zukunft zieht der bloße Besitz feindlicher Pläne oder Schriftstücke und der unerlaubte Besitz von militärischen Uniformen die Todesstrafe nach sich.

Koblenz. Generalmajor Allen, der vormalige Befehlshaber der amerikanischen Truppen im Rheinland, fuhr mit Sonderzug nach Bremen, von wo aus er die Reise nach den Ver. Staaten antritt. In dem nämlichen Zug mit Allen folgten 18 deutsche Ehefrauen von Soldaten und der Assistentenstab des Generals. Von Amerikanern ist jetzt nur noch Oberst Hart mit einer kleinen Abteilung hier.

Lissabon, Portugal. Ein fürchterlicher Sturm, der am 9. Feb. Portugal heimsuchte, richtete großen Eigentumschaden an und überdies bückten eine Anzahl von Personen ihr Leben ein.

Genf. Schweizer Zollbeamte sind an den Anblick fetter Damen, die aus Deutschland kommen, gewohnt. Als aber dieser Tage zehn zugleich kamen, schöpften sie Verdacht. Die städtischen Damen sagten, sie seien auf einem Ausflug. Unter der Behandlung der Zollner verloren sie schnell an Gewicht, in ihren Unterkleidern fanden sich Pakete mit Kokain und Likören. Ihr Ausflug kann länger dauern als beabsichtigt, sie unterliegen schweren Geld- und Haftstrafen.

Stockholm. In seiner Thronrede bei Eröffnung des Riksdag begrüßte König Gustav sein Land zu der Ehre, in den Völkern und ausgenommen worden zu sein. Zugleich betonte er Schwedens neue Pflicht, zur Herbeiführung von Eintracht in dem zerrissenen Europa beizutragen. „Ich bin überzeugt, daß unser Volk festhalten wird an den grundlegenden Gedanken der Gerechtigkeit bei der Tätigkeit zu nationaler Versöhnung und zum Frieden.“ sagte der König. „Die Idee müssen die Liga befehlen, wenn sie bestehen und sich weiter entwickeln soll.“

Kapstadt. Eine junge Engländerin kam unlängst nach Südafrika, um ihren Bräutigam zu heiraten. Sie fand aber bei der Ankunft, daß sie ihn nicht liebe, und wollte mit dem nächsten Schiff zurückkehren. Die anderen 150 ledigen Engländer in Kap St. Vincent überredeten aber das Mädchen zum Verbleiben. Später wählte sie einen aus den 150 Männern und heiratete ihn.

Tokio. Japans Interesse an der Weltwissenschaft geht daraus hervor, das es beschlossen hat, die Generalversammlung von Geographen und Anthropologen, die im Jahre 1925 in Kairo stattfindet, durch zwei japanische Gelehrte zu beschicken. Die deutsche Einfuhr nach Japan im vergangenen Jahre überstieg die von 1921 um das Doppelte und stellte sich auf 102,259,000 Yen, gegen 47,744,000 Yen im vorausgegangenen Jahr. In erster Linie waren es Wolllarne, Chemikalien, Eisen und Papierprodukte, welche in größeren Quantitäten eingeführt wurden. Madrid. Geronomo Jimenez, einer der leitenden spanischen Kommunisten, ist nach langer Krankheit gestorben. Rheims. Bei einem Zusammenstoß des Paris-Rancy Schnellzuges mit einem Güterzug wurden 16 Personen getötet und 38 verletzt. Sofia, Bulgarien. Das 1907 hier erbaute National-Theater wurde am 10. Febr. während einer Aufführung durch Feuer, das auf der Bühne durch das Spantieren mit einer Petroleumlampe entstand, völlig eingeeäschert, wobei einige Personen getötet und viele andere verletzt wurden. Berlin. Die Gewerkschaften haben 10,000 Studenten besondere Erlaubnis erteilt, in verschiedenen Fabriken des Berliner Distrikts zu arbeiten, um ihnen zu helfen, ihre Universitätskosten zu erwerben. Die Studenten werden jeden Tag einige Stunden beschäftigt. Budapest. Beim Hofmarktschallant wurde das aus dem Jahre 1920 stammende Testament des Erzherzogs Karl eröffnet. Dasselbe setzt die Königin als Vormund der Kinder und als Regentin ein. Im Falle ihres Todes fällt diese Funktion auf Erzherzog Max und im Falle seines Ablebens auf den nächsten erbgerechtlchen Verwandten bis zur Großjährigkeit des Thronfolgers Otto. London. Heftige Kämpfe sind in den Arigna-Bergen in Irland im Gange, wo der Rebellengeneral Boffin sich befindet. Von dort leitet er den Kampf gegen die Truppen des Freistaates, die ihn und seine Anhänger allmählich einschließen. Die Irregulären verloren zwei Tote und 17 Verwundete. Andere 16, die sich durchschlagen wollten, wurden gefangen genommen und nach Sligo gebracht. Zwischen England und Australien wird ein Funknetzsystem errichtet, um Botschaften zwischen beiden Ländern um zwei Cents das Wort versenden zu können. Moskau. Mit Genehmigung der Zentralregulativ wird auf Beschluß des Finanz-Kommissariats die Moskauer Fondsbörse, die viele Jahre lang geschlossen war, wieder ihre regelmäßige Tätigkeit aufnehmen.

men. Als 1917 sämtliche Wertpapiere einfach annulliert wurden, hatte naturgemäß eine Fondsbörse nichts zu tun. Jetzt, wo die Regierung langfristige Anleihen abschließt, die Gründung von Banken und Aktiengesellschaften, sowie den Handel mit ausländischen Werten und Effekten zuläßt, mußte auch, um schon den Missetänden des Schleichhandels Abbruch zu tun, ein Börseverkehr eingerichtet werden.

Berlin. Die Polizei hat einen Fehler für eine große Menge gestohlener Wertgegenstände in Mexiko entdeckt. Beamte hörten, daß hier in einem Privathaus Juwelen in verdächtiger Weise verkauft werden. Sie gingen mit \$6000 in amerikanischen Geld nach dem Platz und gaben sich als Ausländer aus. Die Untersuchung ergab Wertgegenstände im Wert von 50 Millionen Mark, alle mit dem Stempel mexikanischer Firmen.

München. Der Münchener Kunstmaler Peter Fochheimer ist am 17. Dez. mit seiner Braut auf einer Skitour zur Brecherhütte verunglückt. In der Nähe des Gipfels kam die Dame ins Gleiten und rutschte ab. Fochheimer wollte sie festhalten, kam aber ebenfalls ins Gleiten und wurde von seiner Braut mit in den Tod gerissen. Die Leichen wurden noch am Abend zu Tal gebracht.

Irland. Laut einer Depesche aus Belfast beteiligen sich an einer Umzingelung des irregulären Führers Bolin, in den Arigna-Bergen County Cavan, etwa tausend Soldaten des Freistaates mit Flugzeugen, Panzerwagen und Mörsern. An Stellen, welche die Bässe beherrschen, sind Scharfschützen verstreut. Die Bevölkerung der Gegend hat die Arbeit eingestellt. Farmer beobachten die Ausdehnung der Operationen. Der Bolin ist General Aiken, welcher Dundalk zweimal an der Spitze irregulärer Streitkräfte erobert hat. Viele Tonnen geraubter Waren sollen in den Bergen sein und allem Anschein nach beabsichtigen die Rebellen einen starken Widerstand. Die Arigna Rebellen üben seit Monaten eine Schreckensherrschaft aus und die Bewohner sind durch die Maßnahmen zu ihrer Befreiung von einer großen Sorge befreit.

Cork. 10,000 Menschen, ein Zehntel der Bevölkerung von Cork, sind gegenwärtig beschäftigungslos. Zwei der größten Fabriken in der Stadt mußten schließen.

London. Das britische Parlament wurde am 13. Februar mit der Thronrede und einem großen Teil der alten Zeremonien, wie Durchsichtigung der Keller nach einem modernen Guy Faulkes, eröffnet. Die Türkei, die Ruhr und Irland gehören zu den Fragen, welche für Bonar Law's Regierung in stürmischen Sitzungen des Unterhauses Wirren in Aussicht stellen.

Lissabon. Nach Admiral de Negos droht Portugal möglicherweise der Verlust seiner wichtigsten afrikanischen Kolonialbesitzungen. Er erregte Aufsehen durch eine Unterredung, worin er sagte, daß Truppen des südamerikanischen Bundes in Mozambique an der Küste und in Angola, an der Westküste von Afrika, einfallen mögen. Der Bund will diese Gebiete durch gute oder schlechte Mittel in seinen Besitz bringen, behauptet der Admiral. Die Bevölkerung von Portugal mußte die Wahrheit erfahren, bevor es zu spät sei. Das Volk sollte sich zur Verteidigung seiner Interessen rufen. General Smuts, sagte der Admiral weiter, zieht Truppen an die Grenzen zusammen und es ist ihm ernst. Wenn Portugal dieser Besitzungen beraubt ist, so hat es keinen Platz mehr unter den Nationen der Erde, denn seine Kolonien machen seine Bedeutung aus. Die Presse verlangt, daß das Volk über die wirklichen Vorgänge unterrichtet werde. Alle im Parlament über diese Angelegenheit erhobenen Fragen, behaupten die Zeitungen, würden mit unbestimmten und unbefriedigenden Antworten abgeipelt.

Rio Janeiro. Leutnant Walter Hinton, der amerikanische Flieger, traf am 8. Febr. hier ein. Er vollendete seinen Seeplanflug von New York nach Rio Janeiro.

The Business Side of Zoning

The town planning division of the Canadian National Parks Branch of the Department of the Interior points out that the zoning of cities becomes obligatory in Great Britain during the present year. In the United States more than one hundred cities have adopted zoning regulations and a number of Canadian cities are also moving in this direction because "zoning stabilizes property values" and reduces the cost of civic government.

The zoning of cities has for its purpose the direction of the future building development of the city along orderly lines and this in the interest of all the phases of city life - commerce, industry and residence. The cost of jumble building on the moral side is the destruction of the economic efficiency, happiness and life of the people and the creation of social disorder, disease and discontent. When slums develop they create the gravest and most expensive problem of communal life. In an unzoned city the houses of the well-to-do are usually protected from jumble building by private restrictions, though these restrictions become less and less operative and effective with the changes in property ownership. The dwellings of the poor are often robbed of their light, air and pleasant surroundings, and degenerate into slums, which become the disease spots of the city. Hospitals and prisons have to be built and maintained at the public cost to deal with the ill effects of bad city building.

The distinct business side of zoning brings illumination to the fact that an unzoned city is constantly lowering the assessment value of property and thus decreasing the civic income and increasing general taxes. An industrious family man invests \$5,000 of his life savings in a home. The property is valued at \$10,000 and the home owner obtains a loan on the recognized security of 50 per cent margin in value. As soon as the transaction is completed the owner finds that an undesirable industry is opened up next door - this through lack of zoning regulations. The home value of the citizen's property immediately drops to \$7,500 because the home environment has been changed for the worse. The home owner immediately loses \$2,500, i.e. 50 per cent of his life savings. The loan company loses 50 per cent of its margin of security and the city loses 25 per cent of the assessed value of the property because it is immediately called upon to reduce its assessment by that amount. The cost of zoning the city might roughly be stated as one-twentieth of one per cent of the assessed values involved.

Re-Stocking Waters in Waterton Lakes Park

The planting of trout fry and eggs in the outlying lakes and streams of Waterton Lakes National park, Alta., was carried out with gratifying success during the past season. In his report to the Commissioner of Canadian National Park, the superintendent states that the fry released are maturing rapidly and that there is every reason to believe that they will survive the winter.

Through the co-operation of the officials of United States Glacier National park, which adjoins Waterton Lakes park, at the International boundary, two consignments of fry and eggs were brought into the Canadian park from Glacier and distributed in the headwaters of Cameron and Bertha lakes and Boundary and Little Kootenay creeks, while fry were secured from the Banff hatcheries in Banff National park for Waterton lake.

Nearly seventy thousand Eastern Brook and Rainbow trout fry were received from Glacier and these were released in Bertha and Cameron lakes and Little

Kootenay creek, while two hundred and fifty thousand eggs of the Cutthroat trout were planted in Boundary creek. Salmon trout were introduced into Waterton lake in large numbers. Sixteen cans of fry were received from Banff and turned loose with very little loss.

Freight Rates to Vancouver

The Boards of Trade and Commercial interests of British Columbia and Alberta are pressing the fight for equalization of freight rates on grain to Vancouver with those to Fort William and Port Arthur. This whole matter is to be the subject of a hearing before the Board of Railway Commissioners in the near future and a formidable array of experts and lawyers will conduct the argument. A prominent official of the Canadian Pacific Railway admitted, a few days ago, while in Edmonton, that there was no sound reason why rates westward should not be worked out on the same basis as those to the east, with due consideration for any difference there may be in the cost of operation of railways. Since this principle is so freely admitted it should not be difficult for Vancouver to obtain the equalization of rates for which such a persistent and well reasoned campaign is being carried on.

There are wonderful possibilities for Western Canada wrapped up in this agitation. At the International Live Stock and Grain show at Chicago, in the strongest competition that the continent could furnish, Western Canada maintained its premier position for cereal and live stock production, carrying off world sweepstakes championship for grains and horses and many of the highest honors for cattle. To appreciate the full meaning of this, one must have seen the grand exhibits that had been concentrated at the great show from the finest agricultural districts of North America. The animals in all classes were magnificent, while the cereals had been grown and selected by experts.

There is a large demand for Western Canada registered seed grains this winter. The demand has increased since the great international show at Chicago last month, when all cereals shown from this country captured the principal awards.

Canada will have a special pavilion at the British Empire exhibition to be held in London in 1924. The exhibition will continue six months from April. The object of the exhibition is to show the wonderful resources of the Empire in natural products. It is estimated that 10,000,000 people will attend from all parts of the world.

WIT AND HUMOR.

A Wise Salesman.

Mr. Babcock was driving through the country trying to buy a mule. He was directed to a colored man who had one for sale. "Do you want to sell a mule?" asked Babcock. "Yaas, sah," replied the owner. "May I ask whar yo' live, sah?" "What has that got to do with it?" queried Babcock. "Well," explained the negro, "I ain't gwine ter transfer dat mule to nobody dot lives less dan two hundred miles away from here. When I sells dat mule, I wants to get rid not only of de mule, but of all conversation appertainin' to him."

JAGWELL: "What makes that hen in your back yard cackle so loud?"

WIGWAY: "Oh, they've just laid a corner-stone across the road, and she's trying to make the neighbors think she did it."

Deutschlands Zahlungsfähigkeit.

(Fortsetzung von Seite 1.)

— andererseits aber auch den Zugang an neuen Werten (Bauten, Anlagen, Maschinen usw.), so kommt man selbst bei weitherziger Schätzung nicht über 200 bis 210 Milliarden Gold-Mark.

Danach soll Deutschland an die Entente so viel oder mehr bezahlen, als das ganze deutsche Volksvermögen ausmacht.

Das Einkommen des deutschen Volkes betrug im Jahre 1913 etwa 13 bis 15 Milliarden Gold-Mark. Nach den damaligen Verhältnissen können wir, — indem wir die im genannten Jahre neu geschaffenen stillen Reserven außer Betracht lassen, — dieses Einkommen ungefähr dem Wert der gesamten wirtschaftlichen Erzeugung gleich setzen. — Durch den Krieg verlor Deutschland ungefähr ein Zehntel seiner Bevölkerung, ein Siebentel seiner Fläche und wohl etwa ein Fünftel seiner volkswirtschaftlichen Werte. Wir können demnach für das heutige, kleinere Deutschland auf einen Gesamt-Wert der Jahres-Erzeugung von höchstens 10 Milliarden Gold-Mark, — und zwar unter der Voraussetzung gleicher Arbeits-Intensität wie im Jahre 1913. Diese Voraussetzung trifft bekanntlich nicht zu. Die Leistungsfähigkeit und der Arbeits-Wille des deutschen Volkes haben durch die Kriegs-Angehörungen Schaden gelitten; etwa zwei Millionen der besten Arbeits-Kräfte sind im Kriege gefallen; etwa ebenso viele haben durch Verwundung, Invalidität oder Krankheit ihre Arbeits-Fähigkeit zum Teil oder ganz eingebüßt; anderen Kriegsteilnehmern wurden durch die mehrjährige Entlohnung von der Berufs-Arbeit in großem Umfang in ihrem Arbeits-Können herabgesetzt; der junge Nachwuchs, dessen Erziehung und Arbeits-Ausbildung während des Krieges vielfach minderwertig waren, steht in Bezug auf Arbeits-Leistung zumeist hinter dem Nachwuchs der Vorkriegs-Zeit zurück; die Arbeits-Zeit ist verkürzt worden; 8 Stunden-Tag, jährlicher Urlaub usw. — dazu kommen für die Industrie vielfach erhebliche Schwierigkeiten durch Mangel an und Verteuerung von Kohlen, Kohlensteinen und Halb-Fabrikaten.

Teils aus diesen Ursachen, teils infolge Ausbesserung des Bodens und infolge Neubaus im Bergbau während des Krieges ist die wirtschaftliche Erzeugung der deutschen Industrie, Landwirtschaft und Bergbau stark zurückgegangen; Der Ertrag der Landwirtschaft auf den Hektar ist um 40 bis 50% gesunken, — die Förderung des Bergbaus (Kohle, Eisen usw.) um 30 bis 40%; bei der Industrie kennen wir den Rückgang der Menge nach nicht genau, — nach Untersuchungen über die Arbeits-Leistungen in einer Anzahl von deutschen Fabriken zu schließen, bewegt sich der Rückgang der industriellen Erzeugung als Ganzes in ungefähr den gleichen Grenzen. — Einen Anhalt für den Rückgang der gesamten Güter-Erzeugung bietet uns der Güter-Verkehr auf den deutschen Bahnen, — denn es ist selbstverständlich, daß dieser mit dem Zunehmen und Abnehmen der Güter-Erzeugung annähernd Schritt hält. Vergleichlich mit 1913 ist nun der deutsche Güter-Verkehr auf dem heutigen deutschen Eisenbahn-Netz auf etwa 60% gesunken. Wir können hier nach berechnen, daß der Wert der gesamten deutschen Güter-Erzeugung eines Jahres heute höchstens 60% von 40 Milliarden, d. h. 24 Milliarden Gold-Mark, betragen wird.

Die deutschen Reparations-Zahlungen betragen hiernach — rein rechnerisch gesehen — im Durchschnitt etwa 20% vom gegenwärtigen Wert der Arbeit des deutschen Volkes. Für die ersten Jahre ist der Prozent-Satz niedriger — etwa 15%. Infolge der Valuta-Verhältnisse stellen sich indessen die tatsächlichen Prozent-Sätze, wie wir sehen werden, viel höher.

Um die Reparations-Zahlungen nach Möglichkeit zu erfüllen, hat Deutschland eine Reihe von neuen Steuer-Gelegenheiten geschaffen. Es gibt jetzt 39 Reichs-Steuern; dazu kommen die Landes- und Gemeinde-

Steuern, deren Zahl beispielsweise hier in Württemberg jetzt auf 18 gestiegen ist. Nach dem jetzigen Stand beanspruchen die Reichs-, Landes- und Gemeinde-Steuern zusammen mehr als vier Zehntel, — nach vorliegenden Schätzungen etwa 43% vom Einkommen des deutschen Volkes.

Trotz dieser außerordentlichen Steuer-Belastung hat Deutschland bekanntlich die festgesetzten, — auch die mehrmals herabgesetzten, — Zahlungen an die Entente wiederholt nicht oder nicht voll geleistet. Die Haupt-Ursache hierfür ist der Umstand, daß die deutsche Papier-Mark zwei verschiedene Werte hat, — einen Inlands-Wert, der ausgedrückt wird durch die Feuerungs-Index-Zahl, und einen Auslands-Wert, der in den Devisen-Kursen zum Ausdruck kommt. Der Inlands-Wert ist seit Jahren dauernd zwischen drei und fünf Mal so hoch als der Auslands-Wert. Am September d. J. war beispielsweise der Wert der Papier-Mark im Inland auf etwa 1/100 Gold-Mark, im Ausland dagegen auf 1/1000 bis 1/10000 gesunken. — Berechnet und bezahlt werden nun die Steuern in Papier-Mark nach dem Inlands-Wert; wenn aber die Regierung mit den eingekommenen Papier-Mark Scheinen Auslands-Zahlungen taufen will, so verlieren diese Scheine unter den Händen der Regierung von selbst 1/10 oder noch mehr ihres Wertes, — der Erlös in fremder Valuta ist nur 1/10 oder noch weniger von dem, was er nach dem Inlands-Wert der Papier-Mark, verglichen mit dem Friedens-Wert sein sollte. Aus diesem Grunde würden die Reparations-Zahlungen, wenn sie voll geleistet würden, nicht nur 15 bis 20%, sondern 50 bis 80% und mehr vom Wert der deutschen Arbeit erfordern. Und das wird so bleiben, solange Inlands-Wert und Auslands-Wert der Papier-Mark verschieden sind, so wie es jetzt seit Anfang 1919 dauernd der Fall ist.

Zu dem, was das Reich zur Beilegung der Reparations-Zahlungen benötigt, kommen dann die laufenden Ausgaben des Reichs, der Länder und der Gemeinden. Nach Zahlen, die ein bekannter deutscher Volkswirtschaftler, Prof. Stein in Frankfurt a. M., im Frühjahr vorerwähnte, betrug nach dem Stand vom 1. 2. 22. der gesamte diesjährige Geld-Bedarf des Reichs, der Länder und der Gemeinden 15% mehr als das gesamte Jahres-Einkommen des deutschen Volkes, — d. h.: Selbst wenn das deutsche Volk sein gesamtes Einkommen an 40 bis 50% hergeben würde, so würde der Staats-Haushalt (Reich, Länder und Gemeinden) immer noch mit einem Defizit in Höhe von 15% abschließen, — und zum Leben hätte das deutsche Volk dann nichts!

Die direkte und notwendige Folge dieser Verhältnisse ist die immer schneller und schneller anwachsende Verschuldung des Reichs. Die schwebende Schuld an diskontierten Schatz-Anweisungen betrug: Am 1. 4. 21. rund 166, — am 1. 4. 22. rund 271 und am 1. 10. 22. rund 451 Milliarden Papier-Mark; die Zunahme betrug im September d. J. nicht weniger als 120 Milliarden!

Wenn nun die Deutschen, — um die Reparations-Zahlungen zu leisten — statt ihr Einkommen höher als jetzt zu besteuern, zu ihren Vermögens-Werten greifen und diese an das Ausland verkaufen, so sieht es nicht besser aus. Wenn deutscher Besitz, wie Grundstücke, Häuser, Felder, Wälder, Bergwerke, Industrie-Anlagen, Verkehrs-Anlagen usw. zum vollen Inlands-Wert auf valutarstarke Hände übergeht, so ist infolge der Valuta-Verhältnisse der Erlös in fremder Währung nur 1/10 oder ein Fünftel von dem, was er nach dem Friedens-Gold-Wert sein müßte. — Es sieht hierbei im ersten Augenblick wohl aus, als wenn der Ausländer das deutsche Besitztum sehr billig erworben hätte; in Wirklichkeit verhält sich die Sache ganz anders: Der Wert, den dieser deutsche Besitz für den im Ausland lebenden Ausländer hat, bestimmt sich aus dem Jahre-Erlös, den der Besitz abwirft, — und der

ergibt sich in Papier-Mark, die für den Ausländer ja nur geringen Wert haben. Daher kann auch der valutarstarke Ausländer deutschen Besitz nur nach deutschem Inlands-Wert bezahlen.

Der Wert des gesamten deutschen Vermögens wurde oben zu höchstens 200 bis 210 Milliarden Gold-Mark angegeben. Wenn dieses Vermögen samt und sonders an das valutarstarke Ausland verkauft würde, so würde es — bei den heutigen Valuta-Verhältnissen — in fremden Devisen kaum mehr als den Gegen-Wert von 60 bis 80 Milliarden Gold-Mark einbringen, — d. h. etwa die Hälfte von der Reparations-Schuld ohne Zinsen.

Die Ursache dieser Verhältnisse ist der Umstand, daß die deutsche Papier-Mark im Inland einen viel höheren Wert hat, als im Ausland. Diese Umstände gilt es zu bekämpfen — nicht nur im Interesse Deutschlands, sondern ebenso sehr oder noch mehr im Interesse der anderen Länder.

CHRISTMAS COLLECTION FOR THE EDUCATION OF PRIESTS FOR ST. PETER'S COLONY.

Weihnachtskollekte für die Heranbildung von Priestern für die St. Peters Kolonie

Table with names and amounts: Humboldt \$211.90, Bruno 86.90, Münster 85.90, Lenora Kate 75.00, St. Benedict 62.40, Annaheim 53.31, Leopold 52.00, Watson 48.75, St. Leo 45.50, St. George 41.15, Engelfeld 31.05, Sudworth 30.00, Willmont 25.00, Conception 24.40, Fulda 22.25, Carmel 22.12, Pilger 16.60, Dead Moose Lake 14.45, Beauchamp 13.93, St. Oswald 9.30, St. Scholastika 9.25, Dana 8.00

Ermäßigte Fahrpreise werden genehmigt anlässlich der Winter-Ausstellung in Regina auf den Canad. National-Eisenbahnen.

Für die Saskatchewan Provinzial-Winter-Ausstellung in Regina, vom 20. bis 23. März einschließlich, werden seitens der Canadischen National-Eisenbahnen reduzierte Fahrpreise gewährt, und zwar wie folgt:

Fahrtscheine werden ausgegeben vom 19. bis 23. März einschließlich zum einfachen Fahrpreis und ein Drittel für die Hin- und Rückfahrt von allen Stationen in Saskatchewan und Manitoba (Brandon, Harte und weiter westlich). Gültig zur Rückfahrt bis 27. März.

Am letzten der obengenannten Ausgabetermine wird keine Preisermäßigung mehr gewährt für solche Züge, die in Regina später als um 2 Uhr nachmittags eintreffen. Nähere Auskunft erteilen die lokalen Agenten der Canadischen National-Eisenbahnen.

Wenn Sie Geld sparen wollen dann machen Sie Ihre Einkäufe im Münster Bargeld-Laden!

frische Groceries werden zu den niedrigsten Preisen verkauft. Spezial-Offerten für Freitag und Samstag: Tee 55c, Corn 4 Pfd. Dose 60c, Corn u. Bohnen 15c, Kaffee, reg. 45c, 30c, Rice, 12 Pfd. 1.00, Sardinen, 5 Dosen 25c, Kraft Kafe. Pfd. 38c. Druckstoffe, reg. 30c, 35c, 40c, für Freitag und Samstag, Spezial Preis, per Yard 25c. Herren-Kappen und Hüte, Preis, Freitag u. Samstag, 10% billiger. Ihre Farm-Produkte gelten als Barzahlung und wir bezahlen Ihnen dafür die höchsten Marktpreise.

C. LINDBERG General Merchant MUENSTER

Die Canad. National-Eisenbahnen gewahren ermäßigte Preise zur Winter-Ausstellung in Saskatoon.

Die Canadischen National-Eisenbahnen lassen reduzierte Fahrpreise in Kraft treten für die vom 14. bis 16. März einschließlich stattfindende Winter-Ausstellung in Saskatoon, unter den folgenden Bedingungen: Fahrtscheine gelangen zur Ausgabe vom 13. bis 16. März einschließlich, zum einfachen Fahrpreis und ein Drittel, für die Hin- und Rückfahrt von allen Stationen in der Provinz Saskatchewan. Die Karten sind gültig zur Rückfahrt bis zum 20. März.

Am letzten der obengenannten Tage (16. März) wird keine Ermäßigung mehr gewährt für solche Züge, die später als um 2 Uhr nachmittags in Saskatoon eintreffen. Wegen näherer Auskunft wende man sich an die lokalen Agenten der Canadischen National-Eisenbahnen.

Sammel-Liste für ein Denkmal des verst. Abtes Bruno Dörfler, O.S.B.

Table with names and amounts: Gemeinde Leopold \$22.50, Familie Louis Dörfler, Richard, Winn. 25.00, Ungenannt, Bruno 20.00, Früher quittiert \$645.30, Zusammen \$712.80

FOR SALE.

SWEET CLOVER SEED, white blossom, cleaned and scarified, \$10 per hundred pounds. RYE GRASS SEED, \$15 per hundred pounds, bags included, F. O. B. Muenster, Sask. JOS. BONAS

W a l a w, Sask. Am 19 Febr. zerstörte Feuer den Hardwarestore des E. Jaryzky, das Poolroom des M. Burdega, Pashkowskys General Store, die Apotheke und die Telephone Exchange, Klyhvoruk's Zuckerbäckerei und Rothsteins General Store. Der Verlust wird auf \$50,000,00 geschätzt. Da zur Zeit ein starker Wind tobte konnte die Feuerwehr nur mit größter Anstrengung die Südseite der Straße retten.

Des Moines, Ia. In der Staatsversammlung wurde am 8. Febr. ein Gesetz angenommen, das allen Unterricht in der Evolutionstheorie verbietet. Lehrer und Schulvorsteher, die der Zwiderhandlung überführt werden, sollen sofort entlassen werden. (Es gibt also doch noch vernünftige Leute, welche keine Lehrer bezahlen wollen, um ihren Kindern den Schwundel von der Abstammung des Menschen vom Affen beizubringen.)

Eisen-Waren

- Pferdeschnee-Apparate, Elektr. Waschmaschinen, Defen und Kochherde aller Art, Petroleum-Defen, Unsere Preise sind mäßig, Unsere Waren sind die besten.

Frk. Leuschen Eisenwaren-Handlung BRUNO, SASK.

Wenn Sie nach Regina kommen, nehmen Sie Quartier im HOTEL REGINA 1744 Oker St., zwischen 10. u. 11. Ave., Westseite des Marktplatzes Regina, Sask. Phone 5774. unter neuen Besitzern und neuer Leitung, Neu hergerichtete, neu möblierte, reinliche, behagliche und bequeme Zimmer zu \$1.00 per Tag für einfache, \$1.50 für doppelte. „Der Sammelplatz der Deutschen“ Hotel Regina August Müller, Manager.

Start The Spring Right By Buying Your Hardware From E. Fletcher, Humboldt. SPECIAL PRICES on Washing Machines, Wringers, Clothes Baskets, Clothes Lines and Everything for "Housewife".

NOW IS THE TIME to get the Harness oiled and fixed up for Spring. We sell "EUREKA" Harness Oil per gal. \$1.25 "BLACK STAR" (very black and thick) per gal. \$1.50

PAINT, VARNISH AND VARNISH STAINS for the interior of your homes. — Ask for Color Cards. All styles of Safety Razor Blades Sharpened. 35c per doz.

E. FLETCHER & CO. THE STORE WITH THE RED FRONT — OPPOSITE POST OFFICE PHONE 46 HUMBOLDT, SASK.

A. J. Schwinghamer, Bruno, Sask. Der Laden mit erstklassiger Bedienung Groceries • Schuhe • Ellenwaren • Kleidung Vertretung für die "TIP-TOP" nach Maß gemachten Anzüge Wir bezahlen Ihnen die höchsten Preise für Farmprodukte "YOU GET THE BEST HERE"

Bauholz und alles Bau-Material, Kohlen-Verkaufsstelle BULLDOG Getreide-Pflanzmaschinen • DeLAVAL Rahm-Separatoren BRUNO LUMBER & IMPLEMENT CO. P. A. SCHWINGHAMER, PROP.

SPRING ANNOUNCEMENT

IN order to be able to sell right a merchant must be able to buy right. By having connections with the Best Wholesale Houses as well as manufacturers I am in position to give you

THE VERY BEST OF MERCHANDISE AT THE LOWEST POSSIBLE COST

SHOES SHOES SILKS, VOILES, etc. Before buying your spring shoes look over our range of Men's, Women's, Boys', Girls' and Infants' shoes. You sure will be pleased with our range and style They are guaranteed to be solid leather. In our Dress Goods Department you will find the most beautiful patterns in the latest of SILKS, VOILES, GINGHAMS, SHIRTINGS, and all other staple goods. You will find our prices RIGHT

MEN'S AND BOYS' CLOTHING Just received a new shipment of Men's and Boys' Suits. If You Anticipate Getting A Suit Do Not Buy One Till You Have Examined Our Range.

HARDWARE LADIES SPRING HATS Just received a carload of shelf and heavy Hardware. Just mention what you need WE HAVE IT Just unpacked a big range of latest models of trimmed and semi-trimmed Hats. We Can Save You Money.

GROCERIES We always carry a full line of Fresh, Choice Groceries. You Will Find Our Prices Right

Clearance of Winter Goods All Winter Goods carried over, such as Mackinaw coats, Sheepskin coats, Men's cloth overcoats, Felt shoes, etc., 20 Percent Off On All Cash Purchases HIGHEST PRICES PAID FOR ALL FARM PRODUCE

PHONE 33. S. WALL BRUNO SASK. The Friendly Store Where Your Dollar Does Its Duty.

St. die älteste Canad. Münster. beziehung In Cana In Der. Einzel Kauf 1.00 Dollar erste Einteil nachfolgend Solalno Zeile wödi Geschäff pro Zoll pro Zoll großen Jede für eine e gung u dingt zur Man a ST. Muenster Aus Man wirklich ihrer Sie und weit gen. E Durst läßt sie lang wa ganz jän und nir Die gan mentron des hera entrefeig Aushun schichte D hende L das deu Armeen so hättet bezoun stens hä als die ren gab ten, wa sondern am sch nahmen des Sie zöfische Deutsch der 14 Hard g mußten zwunge ihren C Jetzt en Rückfid ungebir Das ge eigentli But an ehrllich konnter kannter fischen Wie 3. Mär Karler große obert hat da Franzö triftige von de renz z sie öf Befehl franz diese einer deut Bieder derun Das i wissen tens Weite fällt, herge zwat lung was ausg Städt Joll Spät der n dächt Idee ten weil im R dadu ten. Befel Bad ten diese